Expedition: Herrenstraße № 20.
außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 24. März 1859. Nr. 139.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 23. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 114. Schles. Bank-Verein 80. Kommandit-Antheile 98¾. Köln-Minden 135. Alte Freiburger 87¼. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 127. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelms-Bahn 47. Rheinische Aktien 85 B. Darmstädter 91. Dessauer Bank-Aktien 40. Oesterr. Kredit-Aktien 89¼. Oesterr. National-Anleihe 71½. Wien 2 Monate 91. Mecklenburger 50½. Neisse-Brieger 54½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52¾. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 143½. Tarnowitzer 42 B. — Niedriger aber fest.

Berlin, 23. März. Roggen fester. März-April 41½, Frühjahr 41, Mai-Juni 41½, Juni-Juli 42½. — Spiritus besser. März-April 19¼, Frühjahr 19⅓, Mai-Juni 19¾, Juni-Juli 20½, Juli-August 21. — Rüböl fest. März 13⅜, Frühjahr 13⅓.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 21. März. Der Erzherzog Johann wird in einer außerordentlichen Mission nach Berlin reisen. *)

Oesterreich hat seine Zustimmung zur Versammlung eines Kongresses in London noch nicht gegeben.

London, 21. März. Der „Morning Herald" sagt, der Kongreß über die italienische Frage werde weder in London, noch in Berlin, sondern im Haag abgehalten werden. — Gestern ist im Hafen von Liverpool das holländische Schiff Equator mit seiner ganzen Ladung verbrannt. (Indep.)

Turin, 22. März. Die „Opinione" erklärt die Angaben der „Times" über einen Congreß wegen der italienischen Frage für verfrüht. Es sei noch kein Einverständniß zwischen den Großmächten in Betreff der Einberufung eines Congresses erzielt worden, vielmehr sichere und unwiderlegliche Anzeichen einer Opposition gegen einen derartigen Plan vorhanden.

Turin, 20. März. Die „Opinione" läßt sich melden, daß zu Florenz eine unverkennbare Aufregung der Gemüther herrsche. Es sei eine Subscription zum Behufe der Beförderung von Freiwilligen, die nach Piemont ziehen wollen, eröffnet; Marchese Capponi habe, der erste, seinen Namen dabei unterzeichnet. (Wenn diese Angaben auch nur mit Reserve aufgenommen zu werden verdienen, so zeigen sie doch, wohin überall die Wünsche der Partei der „Opinione" reichen.) Nach der „Armonia" sei es beschlossen, ein sogenanntes Alpenjägercorps zu errichten und Garibaldi solle an die Spitze desselben gestellt werden.

*) Wie unsere Leser wissen, ist uns diese Mittheilung schon aus Berlin zugegangen. (S. die berliner Privat-Correspondenz in Nr. 136 d. Ztg.)

Breslau, 23. März. [Zur Situation.] Die Stimmung in Wien ist durchaus nicht so entgegenkommend, als die aus Paris und London stammenden Nachrichten erwarten lassen. Im Gegentheil hat die Sprache der offiziellen und offiziösen Blätter noch nichts von ihrer Herbigkeit verloren. Sie sind noch alle weit davon entfernt, sich mit dem Gedanken: Oesterreichs Recht auf einem Kongresse discutiren zu lassen — vertraut zu machen, zumal sie sich von dem Argwohn nicht lossagen können, daß der Kongreß, welcher für Frankreich schlimmsten Falls keinen Nutzen, in keinem Fall aber Schaden bringen kann, da Frankreich der aggressive Theil ist, und ihm kein Opfer angemuthet wird — nur ein Mittel sein soll, um Zeit zu gewinnen.

Um einer solchen Falle zu entgehen, verlangt die „Ostd. Post", daß sich die vermittelnden Mächte zuvor versichern, welche Garantie Frankreich zu bieten habe.

Es sei so viel von den Verträgen die Rede gewesen, welche Oesterreich mit Toskana, Modena u. s. w. geschlossen habe; „bevor man aber Oesterreich die Zumuthung mache, seine Verträge einer europäischen Prüfung vorzulegen, muß man sicherlich die Zusicherung haben, daß Frankreich seinen Vertrag mit Piemont, den der „Moniteur" jüngstens selbst eingestand, gleichfalls dem Kongreß unterbreitet, und so wie die geheimen Artikel der österr. Verträge, die übrigens längst kein Geheimniß mehr sind, sicherlich dem Kongreß nicht vorenthalten würden, so müßte auch Frankreich den geheimen Artikel seines Vertrages mit Piemont, über welchen bisher nur einige indiskrete Streiflichter hinflogen, dem Kongreß zur Prüfung vorlegen.

Das Verhältniß Frankreichs zu Piemont ist für die Dauer eines wirklichen Friedens eine viel größere Lebensfrage, als das ohnehin notorische und Niemand bedrohende Verhältniß Oesterreichs zu den Staaten seiner Sekundo- und Tertiogenitur. Nun denn, können die vermittelnden Mächte dafür einstehen, daß das eingegangene Bündniß zwischen dem französischen und dem sardinischen Hofe in seiner ganzen Ausdehnung ihrer Prüfung vorgelegt werden wird? Und können sie ohne eine solche approfondirte Kenntniß der Thatsachen hoffen, „die Ruhe Europas permanent herzustellen", wie die „Times" sich optimistisch ausdrückt?"

Die Forderung der „Ostd. Post" ist gewiß wohlbegründet, da man keinenfalls den Grundsatz wird Platz greifen lassen wollen, daß es irgend einer einzelnen Macht zustehe, eine Veränderung in dem Stande der europäischen Verhältnisse, selbst wenn sie an und für sich wünschenswerth wäre, durch Gewalt oder Drohung herbeizuführen.

Wenn das System des europäischen Gleichgewichts irgend einen Sinn haben soll, so liegt er in der Ausschließung einer solchen, von einem einzelnen Willen ausgehenden, Zumuthung.

Danach ist wohl die sogenannte Hartnäckigkeit Oesterreichs in Bezug auf das Festhalten an seinen mittelitalienischen Verträgen zu beurtheilen, zumal sich kaum Jemand noch über die weiteren Pläne Frankreichs und Sardiniens täuschen kann. (S. den Artikel Turin in Nr. 138 d. Ztg.)

Während die Aufmerksamkeit Europas auf die drohende Differenz zwischen Oesterreich und Frankreich gerichtet ist, nimmt Dänemark den Zeitpunkt wahr, seine antideutsche Politik zur Reife zu bringen. Der Plan läuft darauf hinaus, mit Hilfe der Gesammtstaats-Verfassung vom 2. Oktober 1855 die früher vergebens angestrebte Inkorporation Schleswigs in Dänemark zu Stande zu bringen.

Preußen.

⚬ **Berlin,** 21. März. Es scheint, daß der Brand in der Militär-Kaserne zu Spandau von einer größeren Bedeutung gewesen ist, als bisher verlautete. Der Schade soll auf gegen 400,000 Thaler angeschlagen werden, da die gesammte Bekleidung des in Spandau befindlichen Bataillons des 20. Landwehrregiments, einschließlich der Fahnen und Standarten mit verbrannt ist; die Waffenvorräthe befanden sich glücklicherweise im berliner Zeughause. Es sind sofort vom Garde- und dritten Armee-Corps die nöthigen Arbeitskräfte abkommandirt worden, um die Verluste zu repariren. Uebrigens hätte der Schade ein unberechenbarer werden können, wenn die in der Nähe befindlichen Pulverfabriken und Pulvervorräthe vom Feuer ergriffen worden wären. Ueber den Ursprung des Feuers scheint nichts ermittelt zu sein; sehr möglicherweise ist es angelegt worden.

Am Sonnabend den 26. d. Mts. findet in der Groß-Loge Royal York die Einführung des Prinzen Wilhelm von Baden als Großmeister der gedachten Loge und aus diesem Anlaß eine glänzende Festbegehung statt. Da gutem Vernehmen nach der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm an derselben Theil nehmen, so ist der Zudrang so groß, daß es der Raum nicht gestattet, Mitglieder anderer Logen, wie dies gewöhnlich geschieht und überall gern gesehen wird, als Gäste einzuführen. An der Mittagstafel nehmen gegen 500 Brüder Theil.

⚬ **Berlin,** 22. März. Man sieht zur Feier des allerhöchsten Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten seit heute Morgen zahlreiche preußische Fahnen aus den Häusern wehen. Eine neue Wahrnehmung war, daß beim Beginne des Tages in den Höfen der hiesigen Kasernen Choräle geblasen wurden. Dagegen findet Gottesdienst und Kirchen-Parade, wie beim Geburtstage des Königs, auf den ausdrücklichen Wunsch des Prinz-Regenten nicht statt. In verschiedenen Straßen rührten sich bereits am Vormittage geschäftige Hände, um Vorbereitungen zur Illumination zu treffen.

In den parlamentarischen Kreisen hat es ein nicht geringes Aufsehen gemacht, daß die glänzende Soiree, welche Graf Arnim-Boytzenburg in der vorigen Woche in seinem Hotel veranstaltet hatte, vom Hofe vollständig unbesucht blieb. Man glaubt um so mehr, daß dies eine Rückwirkung der gegenwärtigen oppositionellen Stellung des Grafen Arnim im Herrenhause sei, als gerade zwischen ihm und dem Hofe früher sehr freundliche Beziehungen obwalteten. Die Verstimmung des Herrenhauses soll übrigens bereits so weit gehen, daß man an eine Verwerfung des ganzen Budgets denkt. Faktum ist, daß die ministerielle Partei im Herrenhause solche Besorgnisse hegt und deshalb wahrscheinlich von vornherein auf namentliche Abstimmung über das Budget antragen wird.

Die in neuerer Zeit vielfach aufgestellten Bedenken gegen einen Gewerbebetrieb durch den Staat oder die Behörden scheinen an der hiesigen großen rummelsburger Brotbäckerei einen neuen Anhalt zu bekommen — wenn es dessen noch bedarf. Diese Anstalt wurde unter dem General-Polizei-Direktor von Hinckeldey aus den Fonds der Pensionszuschuß-Kasse der hiesigen Schutzmannschaft, welche diese Kasse durch ihre Gehaltsabzüge aufbringen muß, gegründet. Der Zweck war, zunächst die Schutzmannschaft mit gutem und billigem Brote zu versorgen, demnächst aber auch weitere Verkaufsgeschäfte zu machen. In Folge dieser Letzteren gerieth die rummelsburger Bäckerei sehr bald,

Neun Tage mit Fürst Kusa.

Reiseerinnerung aus dem Jahre 1848.

Die wiener Blätter berichteten kürzlich, daß der zum Fürsten der Moldau und Wallachei jüngst ernannte moldauische Bojar Kusa bisher sich weniger mit staatsmännischen Angelegenheiten als vielmehr mit den bekannten drei „W" des Lebens „Weibern, Wein und Würfeln" abgegeben habe. Nach einer solchen allgemeinen Schilderung kann man freilich einen einzelnen Menschen nicht persönlich erkennen; sie paßt auf gar viele Erdenbürger. Indessen klingen mir noch immer die Worte eines Reisegefährten in den Ohren: „Wenn wir uns nicht wiedersehen sollten, behalten Sie mich in freundlichem Andenken, mein Name ist Kusa." Wir standen damals — im Mai 1848 — an der ofener Kettenbrücke, ein Haufe des süßen Pöbels von Pesth suchte gerade das dort vorhandene Volk Israel mit einem Hepp! Hepp! heim, — in dem Gedränge des Tumultes wurden wir Zuschauer von einander getrennt. Ein Kusa ist nun heute Fürst der Moldau und Wallachei geworden? Jetzt gab das oben seiner Durchlaucht ausgestellte Cavalierzeugniß schon festere Anhaltspunkte. Da bringt denn vollends die leipziger „Illustr. Zeitung" das Porträt des neuen Herrschers und erzählt dabei, wie derselbe, in die moldauischen Aufstände verwickelt, sich im Frühling des europäischen Revolutionsjahres zu Braila auf einen österreichischen Donaudampfer geflüchtet habe. Fortan läßt sich an der Identität der Person nicht mehr zweifeln. Führen wir daher das kleine Abenteuer verständig im Zusammenhange vor; die Geschichte desselben liefert vielleicht einige Aufklärungen darüber, warum gerade Kusa jetzt an die Spitze der Donaufürstenthümer gestellt worden ist.

Mit der Kunde von dem Ausbruch des Kampfes der Schleswig-Holsteiner gegen Dänemark war gleichzeitig auch die Nachricht nach Konstantinopel gekommen, daß demnächst in Frankfurt eine National-versammlung zusammentreten werde. Was da noch länger am „goldenen Horne" weilen? Etwa vergnüglich zusehen, wie die Schiffe den Bosporus hinunter gleiten und Fried' und Friedenszeiten in der Türkei segnen, wenn hinten weit in Deutschland die Völker auf einander schlagen? Am nächsten Morgen sollte der Lloyddampfer übers schwarze Meer die Donau hinaufgehen; also zurück in die Heimat! Die Freunde brachten den Scheidenden an Bord. Als wir am preußischen Gesandtschaftspalais den Hügel von Pera hinunterstiegen, rief uns ein türkischer Offizier zu: „Wo wollen Sie hin?" „Nach Deutschland; in Frankfurt ist Parlament und an der Eider Krieg gegen die Dänen!" — „Krieg gegen die Dänen? in 14 Tagen reise ich auch!" Es war Lieutenant Jungmann, der in den Diensten des Sultans unter dem Obersten Kuschkowsky ein Fort bei Bujukdereh commandirte. Zwölf Monate später commandirte Major Jungmann bei Eckernförde — mußte der Mann auch von Konstantinopel kommen, um dem Könige von Dänemark seinen „Christian VIII." zu ruiniren!

Vom Lloydschiffe aus bot sich noch einmal Konstantinopel in seiner wunderbaren Schönheit dar. „Siehe München und trink, siehe Neapel und stirb, siehe Stambul und lebe!"

Als die Räder des Fahrzeuges langsam in Bewegung kamen — es war Mittags 12 Uhr — bedeckten sich wie mit einem Schlage die hundert und aber hundert Masten in dem prachtvollsten Hafen der Welt mit ihren Flaggen; die Oesterreicher feierten nämlich ihr Constitutionsfest, und die bei Topanah ankernde türkische Flotte donnerte dazu laut ihre freundschaftliche Hochachtung herüber. Wasser, Himmel, Moscheen, Häuser, Uferabhänge und Schiffe, eine Fülle von Licht und Glanz, daß endlich der ermüdete Blick, Kraft suchend, nur dem Golde des Marsalaweines im Glase sich zuwandte — so steuerten wir dem schwarzen Meere entgegen. Auf dem „unwirthlichen" Pontus Euxinus war aber bald nichts mehr von all dem Zauber zu sehen; graue kurze Wellen, kalte russische Winde; des verbannten Ovids Sehnsucht nach Italien lernt man an solchen Küsten leicht begreifen. Lieferte doch in jenen Zeiten die Krim noch nicht ihren heutigen süßen, bekommlichen Frühstückstrank. Vor dem Eingange in die Sulina mußten wir vierundzwanzig Stunden unter der kleinen „Schlangeninsel" liegen, um zu warten, bis das Wasser in der Mündung des größten europäischen Flusses so viel stiege, daß ein Dampfer von zehn Fuß Tiefe einlaufen konnte. — Endlich waren wir auf dem Strome; die seekranke Schaar der Passagiere wagte sich aufs Deck; die Bekanntschaft unter den Reisegefährten knüpfte sich an. Es zeigten sich jedoch nicht viel Menschen an Bord; ein russischer Graf mit seiner jungen blonden Frau auf der Hochzeitsreise nach Wien begriffen — Madame la comtesse waren sehr hübsch; ein Pole, der bei der preußischen Amnestie nach Hause zurückkehrte; ein Freund Lamartine's, in Galata etablirt, welcher dem Dictator gewordenen Dichter einen Besuch in Paris abstatten wollte, und einige unvermeidliche Juden, das war alles. Dazu fehlen den Niederungen der Donau auch die kleinsten landschaftlichen Reize; öde Watten, Sümpfe, hier und da von einem hoch auf Stelzen erbauten russischen Wachthause überragt; ein einziges größeres Kosakendorf am linken Ufer, und der traurig gelbe Fluß unter uns — hätte nicht Frau Gräfin die Güte gehabt, täglich, Morgens, Mittags und Abends in stets neuen Kleidern sich zu zeigen, die Stunden wären ohne jegliche Veränderung hingeschlichen. So entschädigte indessen die Staffage im Vordergrunde die dankbare Gesellschaft einigermaßen für die Oede der Gegend. Erst in Galatz, dem Hafen der Moldau, wurden die Scenen lebendiger, die Situationen amüsanter.

Der Flußdampfer, der uns von dort stromaufwärts bringen sollte, war nämlich noch nicht von Braila angekommen; wir hätten demnach in der schmutzigen Quarantaine-Anstalt so lange Unterkunft suchen müssen. Da forderte uns der freundliche Kapitän unseres Schiffes auf, mit ihm nach Braila, dem Hafen der Wallachei, hinaufzufahren; er habe dort „zu thun", am Nachmittage käme er wieder mit uns herunter, dann könnten wir in das andere Schiff übersiedeln. Was ihn zu dieser außergewöhnlichen Fahrt eigentlich bestimmte, wurde uns nicht klar. So dampften wir nach Braila zu. Am Ufer dieses befestigten Platzes wimmelte es nun von Menschen und Soldaten, die alle Zugänge zum Lande besetzt hatten, und auffallend ihre Aufmerksamkeit einer britischen Brigg zuwandten, welche auf dem Strome, von der englischen Flagge überweht, vor Anker lag. Hier mußte etwas passirt sein; auch hörten wir von „Aufruhr" und „Verfolgung" sprechen; erfuhren indessen nichts Näheres. Noch mehr aber wurde unsere Neugierde gereizt, als Abends bei der Rückfahrt ein englischer Kapitän sich zu uns gesellte. Denn der Gute hatte des Rums merklich zu viel genossen und wandte sich so in trunkener Freigebigkeit an den Grafen, von dem er gehört, daß er ein Russe sei, mit den Worten: „Prinz, ich gebe Ihnen zehntausend Pfund Sterling, wenn Sie mit uns die russische Revolution machen wollen!" Graf A.....n prallte, wie von einem Scorpion gestochen, zurück; wir Anderen wußten immer noch nichts.

Am folgenden Morgen steuerten wir dann auf dem inzwischen angelangten Flußdampfer zum zweitenmale von Galatz nach Braila hinauf. Unterwegs, während der erste Kapitän sehr eifrig mit dem Engländer im Gespräche war, fragte mich sein Luogotenente: „Haben Sie Waffen bei sich:" — „Zwei Taschenpistolen; wozu?" — „Unser Schiff wird wahrscheinlich in Braila angegriffen; wir sind vom österreichischen Consul in Galatz beordert, dort einen jungen Bojaren von einer englischen Brigg an Bord zu nehmen, der sich aus den moldauer Unruhen geflüchtet hat." In der That, heitere Aussichten! Wir wurden denn auch alsbald mit allen möglichen Schießgewehren versehen und hinter eine Barrikade aufgestellt, die in der Eile aus den vielen Kisten und Kasten der gräflichen Bagage auf Deck erbaut war. Das Ehepaar ließ sich bei diesem Vorgange nicht weiter sehen; es blieb in seiner Cabine. Allein aus den entsetzten Zügen der Kammerjungfrau konnte man doch einen ziemlich sichern Rückschluß auf seinen augenblicklichen Gemüthszustand riskiren. ... Die Lage war ernst und doch dabei unsäglich komisch!

In der Nähe von Braila hielten wir dicht neben dem englischen Kauffahrer still; die Truppenbewegung am Ufer erschien noch lebhafter als Tags zuvor. Von der Brigg flatterte die britische Flagge, von dem Dampfer das große kaiserliche Banner. Plötzlich ward ein Boot von der Brigg heruntergelassen, zwei Herren, in österreichischer und englischer Consulatsuniform stiegen hinab, ein junger kranker Mann

theils mit der Steuerbehörde, theils mit der Bäcker-Innung in vielfache Konflikte, welche zu ihrem Nachtheil entschieden wurden. Dadurch scheint ihr Gewerbebetrieb überhaupt gelitten zu haben, denn die Verheißung guten und billigen Brotes war bald nicht mehr im Stande, die Schutzmannschaft selbst zur Abnahme zu veranlassen, obwohl schon eine Rücksicht auf die eigenen, in der Anstalt angelegten Kapitalien sie dazu bewegen mußte. Nachdem auch eine ausdrückliche Aufforderung an die Schutzmannschaft zur Mehrentnahme von Brot ohne Erfolg geblieben war, ist man in neuester Zeit so weit gegangen, die Schutzmänner und ihre Vorgesetzten amtlich über die Gründe der Nichtentnahme ausdrücklich zu vernehmen. Statt der landesgesetzlichen freien Konkurrenz wird man sonach um der Selbsterhaltung willen endlich dahin gedrängt, unter dem amtlichen Einfluß faktisch eine Art von Monopol verlangen zu müssen! Für die Schutzmannschaft aber entsteht die bedenkliche Alternative, entweder sich diesem Monopol zu fügen, oder wohl gar die Anstalt zu gefährden und damit die Pensionszuschuß-Kasse. Nebenbei erregt es gewiß noch ein besonders Bedenken, daß die oft sauer ersparten Mittel jedes Einzelnen der Schutzmannschaft zu einem außergewöhnlichen Zweckenach einem von den Betheiligten nicht gekannten Modus und überhaupt zu einem spekulativen Unternehmen verwandt werden konnten, welches mit dem Zweck der Kasse, einer späteren Versorgung der Schutzmänner zu dienen, in gar keiner Verbindung steht.

— Der im Hause der Abgeordneten eingebrachte Reichenheimsche Antrag:

„die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung Vorkehrungen treffen werde, wodurch die Nachtheile im Voraus beseitigt werden, welche der preußischen resp. der zollvereinsländischen Industrie, sowie insbesondere dem Handelsverkehr der Zollvereinsstaaten nach Oesterreich, durch die in Oesterreich am 7. Dezember v. J. emanirten zwei Gesetze zum Schutz für Fabrikmuster und Fabrikzeichen bereitet werden könnten“,

ist in folgender Weise motivirt:

„Oesterreich ist trotz der Festsetzungen im Art. 9 zum Handelsvertrage vom 9. Februar 1853, welchem die Zollvereinsstaaten beigetreten sind, ohne das Ergebniß der noch darüber in Aussicht stehenden Verhandlungen abzuwarten, mit zwei Gesetzen vorgegangen, wovon das eine zum Schutze für Muster und Modelle, das andere zum Schutze für gewerbliche Zeichen und Marken sich bezieht. Diese Gesetze können den Handelsverkehr des Zollvereins nach Oesterreich völlig illusorisch machen, ja ganz aufheben. Die vom Zollverein nach Oesterreich in Folge des Handelsvertrages eingeführten Waaren verfallen zum größten Theil dem Musterschutzgesetze, zum andern Theil dem Gesetze zum Schutz für gewerbliche Marken und Zeichen. Die Einwirkung, welche die Emanation dieser Gesetze bei den Industriellen in Oesterreich gehabt, beweist zur Genüge, welche Wichtigkeit diesen Gesetzen nach der angedeuteten Richtung hin beizulegen ist. Seit dem 1. März dieses Jahres sind diese Gesetze in Wirksamkeit getreten, und wenn auch innerhalb dieser Zeit von schädlicher Wirkung nichts verlautet, so erscheint es aber auch nicht empfehlenswerth, Verhandlungen erst dann eintreten zu lassen, wenn für den Verkehr Nachtheile oder Beschränkungen bereits eingetreten sind.“

Gegen den Gesetzentwurf wegen der Amts- und Zeitungs-Cautionen ist in der Finanz-Commission des Herrenhauses vielfach Widerspruch erhoben worden. Einmal wird eingewendet, daß die Cautionsschuld die bequemste Staatsschuld sei und es daher nicht gut geheißen werden könne, ihr diesen Charakter zu nehmen. Sodann wird bemängelt, daß der Gesetzentwurf sämmtliche inländische Staatspapiere nach ihrem Nennwerthe als Cautionen zulassen will, wodurch der Staat insofern benachtheiligt werde, als die Cautionsbesteller voraussichtlich solche Papiere wählen würden, welche die geringsten Zinsen tragen. Außerdem wolle der Gesetzentwurf den Cautionsbestellern die Coupons lassen. Das Gesetz ist zwar von der Commission zur Annahme empfohlen, jedoch mit verschiedenen aus den erwähnten Bedenken sich ergebenden Maßnahmen. Namentlich ist beschlossen worden, nur mit 4 pCt. verzinsliche Staatspapiere, außerdem aber auch Rentenbriefe zuzulassen und die Zinscoupons den Cautionsbestellern nicht zu belassen.

Graf Hoverden, welcher bei der Abstimmung des Herrenhauses über den Arnimschen Antrag bezüglich der Zurücklegung der Einnahme-Ueberschüsse in den Staatsschatz mit der ministeriellen Minorität gestimmt hat, rechtfertigt sein Votum in einer ausführlich motivirten Erklärung, welche dem stenograph. Berichte als Beilage angefügt worden ist.

Kleve, 19. März. [Jubelfeier.] Die Deputirten, welche von dem Fest-Comite für die Jubelfeier der kleveschen Lande nach Berlin gesandt waren, um die höchsten Herrschaften zur Theilnahme an diesem patriotischen Feste einzuladen, sind zurückgekehrt. Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen haben die Einladung definitiv angenommen. Sie gedenken an dem Tage, an welchem vor 250 Jahren die Erbhuldigung stattgefunden, am 16. Juni, in Kleve der kirchlichen Gedächtnißfeier des Ueberganges der kleveschen Lande an Preußen, so wie auch der Grundsteinlegung der Statue des Kurfürsten Johann Sigismund beizuwohnen. Auch die von den Stadtverordneten von Xanten ausgegangene Einladung zu einer Vor- oder Nachfeier in Xanten, welche sich an den durch die königl. Municifenz möglich gewordenen, seit $2\frac{1}{2}$ Jahren in Angriff genommenen Restaurationsbau des St. Victor-Domes anschließen wird, haben Ihre königl. Hoheiten angenommen. (E. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. März. [Französische Beschwerden.] Die „Leipz. Ztg.“ schreibt: Wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, bestätigen verläßige Mittheilungen von verschiedenen Seiten, daß die Verwarnung, welche die deutsche Presse in ihrer Gesammtheit jüngsthin durch den pariser „Moniteur“ erhalten hat, gleichzeitig durch diplomatische Schritte im Auslande begleitet worden ist. Nicht nur in einigen süddeutschen Staaten, sondern auch in andern Theilen Deutschland haben diplomatische Agenten des Tuilerien-Kabinets ihre Stimmen gegen Kundgebungen erhoben, welche man französischerseits „ungerechtfertigte Provocationen und Wühlereien“ benennt. Es sollen diese keineswegs vereinzelten Schritte durch eine besondere Weisung veranlaßt sein, welche in jüngster Zeit wiederholt an die diplomatischen Vertreter Frankreichs in deutschen Bundesstaaten ergangen wäre, die Bewegungen der Presse und die politischen Manifestationen überhaupt genau im Auge zu halten und geeigneten Falles sofort entschiedene Reklamationen zu erheben. Wie verlautet, haben die Beschwerden, welche bis jetzt eingelegt worden sind, keine andere Folge gehabt, als daß man die Beschwerdeführer auf den Rechtsweg verwiesen hat.

Stuttgart, 19. März. [Antwort des Königs.] Dem Gewerbeverein zu Eßlingen ist auf seine unmittelbare Adresse an Se. Maj. den König mit der Bitte: daß Se. kgl. Majestät die geeignetsten Maßregeln zu Wiederherstellung eines dauerhaften Friedenszustandes oder zum Schutze der deutschen Grenzen ergreifen, und daß Höchstdieselben ihren Einfluß auf die übrigen deutschen Regierungen zu demselben Zwecke geltend machen werden, folgende Erwiederung zu Theil geworden:

Se. Majestät haben gerne gesehen, daß der Gewerbeverein Höchstihrer Regierung wenigstens so viel Vertrauen gezeigt habe, um die fragliche Eingabe an Höchstihre Person unmittelbar zu richten. Ferner haben Höchstdieselben aus der durch die Verhältnisse zur Zeit keineswegs genügend begründeten Besorgniß, die sich in jener Eingabe ausspreche, mit Befriedigung vernommen, wie dringend die ungestörte Erhaltung des bisherigen Zustandes der Gewerbethätigkeit in Eßlingen von dem Verein gewünscht werde. Allerdings werden Se. Majestät im Verein mit Höchstihren Verbündeten die den deutschen Regierungen angemessen scheinenden Maßregeln treffen; wenn aber der richtige Zeitpunkt gekommen sein werde, um in der deutschen Bundesversammlung diesfällige Beschlüsse zu fassen, dies zu beurtheilen, könne mit Ruhe den deutschen Regierungen überlassen werden, welche auch ohne solche Aufforderung ihre Pflicht erfüllen werden. Se. Majestät können übrigens dem Gewerbeverein in Eßlingen nicht vorenthalten, wie sehr es im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden gerathen wäre, sich weder durch Zeitungsnachrichten noch durch sonstige Kundgebungen einer allzuängstlichen Besorgniß in Aufregung versetzen zu lassen, und wie überdies die Veröffentlichung solcher Eingaben, welche dem beabsichtigten Zweck sicherlich nicht förderlich seien, um so weniger geeignet erscheine, als hierdurch im In- und Ausland wenigstens bei der unerfahreren Menge die Meinung erweckt werden könnte, daß die königliche Regierung solchem Andringen einzelner gewerblicher oder anderer Vereine einen nicht in der Sache selbst begründeten Einfluß auf ihre politische Anschauung und hierauf beruhendes Verhalten gestatte.

München, 20. März. [Neues Jäger-Bataillon.] Der für die augenblicklichen Bedürfnisse der Armee bewilligte Kredit bezieht sich, wie ich höre, unter anderem auch auf die Errichtung eines Jäger-Bataillons, indem Baiern nur deren sechs hat, man aber für nothwendig erachtet, daß seiner Zeit jeder der acht Armee-Brigaden ein Jäger-Bataillon zugetheilt werden kann. Auch die Artillerie soll vermehrt werden.

Hannover, 21. März. [Diplomatie.] Die „Weser-Ztg.“ meldet, daß der französische Gesandte, Graf Damremont, nach Paris beschieden sei, um dem Kaiser über die Stimmung des nordwestlichen Deutschlands persönlich Mittheilung zu machen.

Großbritannien.

London, 20. März. Der heutige „Observer“ läßt sich über die Kriegsfrage aus und beschäftigt sich mit dem Zwiegespräch zwischen der „Wiener Zeitung“ und dem pariser „Moniteur.“ „Beide Blätter“, sagt die whiggistische Zeitung, „sind in gleichem Maße voll von der verdächtigsten Mäßigung, und dabei haben die Kriegsrüstungen allerseits den lebhaftesten Fortgang. Die Stärke der österreichischen Truppen in Italien kann jetzt nicht weniger als 180,000 Mann betragen, und dabei sind die Oesterreicher im Besitze einiger trefflichen Festungen. Aber sie haben zwei furchtbare Elemente gegen sich, nämlich das Meer und die Unzufriedenheit ihrer Unterthanen. Das Sprüchwort: „Celui qui a la mer, a la terre“ ist ein wahres Sprüchwort. Schon dies wird die Waagschale zu Gunsten Frankreichs senken, wenn Oesterreich ihm allein gegenübersteht, und dies ist es, was England schließlich zum Schiedsrichter des Kampfes machen wird, wenn es vernünftig genug ist, sich Anfangs fern von ihm zu halten.“

Italien.

Rom, 15. März. Nachdem der heilige Vater den Kabinetten von Wien und Paris den Wunsch in Betreff des Aufhörens der Okkupation eröffnet hatte, war die nächste Frage nach dem Wann. Obgleich man hier geneigt war, einen kategorischen Termin festzusetzen, so ist doch auch in dieser Beziehung nur gewünscht, gebeten und den beiden fremden Regierungen überlassen worden, sich über die Zeit des Abmarsches ihrer Truppen zu verständigen. Einem fremden Staatsmanne, welcher bei einer Audienz beim Papste auf die Unzulänglichkeit seiner eigenen Miliz bei möglichen Unruhen hinwies, antwortete der heilige Vater mit fester Zuversicht, er hoffe Alles von der Anhänglichkeit und Treue seiner Unterthanen. Daß der Carneval, welchen das Volk selbst des Nachts mit aller Freiheit feiern durfte, ohne die geringste Störung vorüberging, ist gewiß ein Zeichen von der in die Gemüther zurückgekehrten Liebe zur Ruhe und Ordnung. — Die preußischen Majestäten sahen gestern die Kirche Santa Maria del Popolo, zu deren Besuch manche schöne Sculpturen des Mittelalters, so wie aus der Blüthe der Malerei manches Altarbild einladen. Auch zu dem Pantheon Agrippa's, das jetzt als Kirche den Namen Santa Maria ad Martyres führt, begaben sich der König und die Königin. Ist auch die Abreise Ihrer Majestäten noch nicht bestimmt, so wird damit doch nicht über nächste Woche hinaus gezögert werden. — Der Bau der Eisenbahn von hier nach Civita-Vecchia hat in den letzten zwei Monaten unerwartete Fortschritte gemacht. Somit ist Aussicht vorhanden, daß sie schon gleich nach Ostern streckenweise befahren werden kann. (K. Z.)

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, 17. März. [Noch kein Observationskorps am Pruth. — General Fonton. — Die Weichselbrücke bei Warschau. — Militärisches.] Das vielbesprochene Observationskorps in Bessarabien wird noch immer besprochen. Ganz ohne Truppen ist Bessarabien gegenwärtig nicht, denn es sind dort einige Bataillone von der Division des Generals Kischinski, dessen Quartier in Kischeneff ist, dislocirt. Was aber die Aufstellung eines Beobachtungs-Korps von 50,000 Mann unter dem Gouverneur von Bessarabien, Fonton, bei der Grenzfestung Chotym anbelangt, so trägt diese Nachricht Spuren der Unwahrheit, denn der Gouverneur, General-Lieutenant Fonton de Verajon, ist bisher weder Kommandirender einer Division, noch viel weniger eines Armeekorps gewesen und steht deshalb noch nicht auf der militärischen Rangstufe, welche in Rußland erforderlich ist, um das Kommando eines so ansehnlichen Korps — welches in der Wirklichkeit allerdings diese Stärke nicht erreichen würde — erhalten zu können. Der erwähnte General stand während des Krimkrieges beim Generalstabe in Warschau und hat sich später bei der bessarabischen Grenzkommission ausgezeichnet. — Der bereits besprochene Bau einer festen Brücke bei Warschau über die Weichsel wird jetzt, nachdem das Projekt vom Kaiser genehmigt worden ist, begonnen werden. Die Verwaltung des Brückenbaues unter Leitung des Statthalters Gortschakoff besteht aus dem Chef des Generalstabes der ersten Armee, General-Lieutenant v. Kotzebue II. und dem Ingenieur-General Kerbedz. Letzterer ist der eigentliche Baumeister der Brücke; derselbe hat auch die Newabrücke gebaut. Die Kosten dieses wichtigen Baues werden auf 3 Millionen S.-R. geschätzt und das Werk dürfte erst in drei Jahren vollendet sein. — Der unlängst zum Civil-Gouverneur von Wolhynien ernannte General Drucki-Sokoliski ist nun auch zum Militärgouverneur der Stadt Schitomir ernannt worden. (W. Z.)

Osmanisches Reich.

O. C. **Bukarest,** 17. März. Am Tage nach der Abreise Couzas herrschte eine ziemlich unbehagliche Stimmung; die Eile, womit sie erfolgte, wirkte überraschend. Inzwischen machte Dr. Arsaki der Kammer Mittheilung von einem Telegramme, welches auf das französische Konsulat gelangt war und von dem er Kenntniß erlangt hatte. Der

---

wurde darauf sorgfältig hineingelegt, eine österreichische, eine englische Flagge aufgezogen, so ruderte die Schaluppe schnell an unsere Backbordseite. In dem Momente, als der Kranke durch ein Fenster rasch in unsere Kajüte geschoben wurde, nahm die Haltung der Soldaten am Ufer unverkennbar einen drohenden Anstrich an. Es erfolgte jedoch kein Angriff, und mit aller Kraft arbeitete darauf unser Fahrzeug an Braila vorbei, während das Boot umkehrte. Die Gefahr war vorüber, die Flinten konnten in die Ecke gelegt werden: allein was sollte das Alles heißen?

Die Flußdampfer auf der Donau sind klein; namentlich fehlt es darauf an Cabinen, die in der Regel nur auf dem Deck angebracht sind. Ich mußte wohl zufällig die größte derselben erhalten haben; denn der Capitän bat mich, den eben an Bord gesetzten Fremden noch darin aufnehmen zu wollen. So hatte ich also bald den Schlüssel des ganzen Räthsels vor mir auf dem Schlafsopha liegen. Die Auflösung konnte mithin nicht mehr lange ausbleiben.

Es war ein junger Mann von ungefähr 28 Jahren, blaß, in zerrissenen blutbefleckten Ballkleidern, mit verbundener Stirn und wundem Beine; ein Säbelhieb war ihm über den Kopf gefahren, ein Bayonnetstich hatte die innere Seite des rechten Schenkels getroffen. Da galt es denn, die in der Studentenzeit auf praktischem Wege erworbenen chirurgischen Kenntnisse zusammennehmen, Charpie zupfen und kühlende Umschläge auflegen. Nach zwei Tagen war das Wundfieber gewichen und der neue Gast, für den das Schiff Gepäck von Galatz mitgebracht hatte, saß im blauen eleganten pariser Schlafrock in unserer Mitte auf dem Deck. Sein Auge war wieder lebendig geworden; sein Gesicht, obgleich nicht regelmäßig, hatte einen Ausdruck von Wildheit und Energie, die oft plötzlich selbst in den Scherzen hervorblitzte, sein Körper eine eigenthümliche katzenartige Gewandtheit. Trotzdem fesselte er durch frische graziöse Liebenswürdigkeit. Er hatte lange in Frankreich und Italien gelebt; und an den milden Maiabenden, wenn das Schiff leise aufwärts strich, sang er uns wohl italienische Lieder, unter denen Norma's Arie: „en mia man' alfin tu sei, maladetto proditore“, stets mit besonderer Betonung wiederkehrte. Der darin liegende Haß hinderte ihn dabei jedoch nicht, der sanften Stimme des Herzens Gehör zu leihen. Auf einer der Zwischenstationen war eine Mailänderin eingestiegen, die mithin auf nach Orsowa fuhr, eine jener von der Natur so vollständig ausgestatteten südlichen Frauen, wie sie am Po, Ticino und an der Tiber wild wachsen, plastische Gestalten, gleich Titians Tochter, oder dem Porträt von Vittoria Accorombona ähnlich. Da erhielt denn die neutrale Beobachtung Gelegenheit genug, sich darüber zu unterrichten, was es heißt „sdolcenare“ und „dolci occhi fare“; im Deutschen übersetzt man das wohl mit „liebäugeln“. Die Kinder romanischen Bluts (die Bojaren sind ja Rumänen) verstehen sich schnell. Erst nachdem wir das eiserne Thor passirt und einen Aufenthalt in Orsowa hinter uns hatten, als Milano's schöne Tochter längst das Schiff verlassen hatte, gelang es daher, den Fremden zum Erzählen zu bringen. Wir waren schon mitten im österreichischen Gebiete und Luft und Ufer stimmten ganz zu Lenau's Versen:

> Wonnige Frühlingslüfte wallen
> Ueber die herrlichen Ungarlande,
> Tief im Gebüsch die Nachtigallen,
> Singen entzückt am Tissa-Strande — —

da kamen wir endlich ins Freie.

Die französische Februar-Revolution, welche in ihren Schwingungen so ziemlich alle Länder Europas mit Ausnahme der Türkei berührte, rief auch in der Moldau und Wallachei eine um so lebhaftere Aufregung hervor, als in beiden genannten Halbstaaten von Alters her sehr seltsame Verhältnisse obwalteten. Der Pforte in den Zeiten des siegenden Halbmonds unterworfen, waren nämlich die beiden Donaufürstenthümer schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in die Sphäre Rußlands hineingezogen worden. Unter Katharina II. stand bereits der Satz der petersb. Politik fest, daß das Zarenreich durch Annexation dieser Gebiete einen festen Fuß an der unteren Donau fassen müßte. Oesterreich suchte zwar stets jene nordischen Bestrebungen zu durchkreuzen; das Interesse der kath. Großmacht für die heidnische Türkei entspringt recht eigentlich aus der Absicht, dieselbe gegen das Vorschreiten des moskowitischen Kolosses zu schützen. Allein das wiener Kabinet konnte doch nicht verhindern, daß die Fürsten der Moldau und Wallachei ihren Rückhalt gegen den vertragsmäßigen Oberherrn, den Sultan, bei dem Kaiser aller Reussen suchten. Dadurch sanken sie denn allmälig zu Satrapen des russischen Autokraten hinab; und Rußland regierte schließlich durch seine Generalconsuln zu Jassy wie zu Bukarest. Nur noch in einer Schichte der Bevölkerung fand der Sinn für nationale Unabhängigkeit sowohl nach der türkischen als nach der russischen Seite hin eine unausgesetzte Pflege, nämlich im Schoße des höheren Adels, bei den Bojaren. Denn während — die fremden Einwohner der wenigen Städte ausgenommen — die Bauern slavischen Blutes sind, in völliger Leibeigenschaft der Gutsherren, leiten diese letzteren ihren Ursprung auf die einst in Dacien und Mösien ansässigen römischen Kolonisten zurück. Schon insofern befindet sich also die herrschende Klasse in einem gewissen nationalen Gegensatze zu den slavischen Russen. Derselbe wird indessen noch dadurch weiter geschärft, daß jene Feudalherren in nur äußerst losem Zusammenhange mit dem Staatsverbande leben, Rußland aber, vermittelst ihrer Fürsten, diese Bande enger zu knüpfen suchte. Namentlich war es der letzte Halbherrscher Michael Sturza, der sich in dieser Beziehung zum willenlosen Werkzeuge von Petersburg hergab. Der russischen Politik war bei ihrer Taktik blos eine Institution im Wege, das sogenannte „organische Reglement“, eine auf Verträgen beruhende Zusammenfassung der Rechte, welche dem Adel zustanden. Sie zu beseitigen, mußte deshalb die erste Veranlassung benutzt werden.

Wir wollen freilich nicht behaupten, daß die Staatskunst an der Newa für solche Zwecke bei anderen Kabineten in die Schule zu gehen nöthig gehabt hätte. Leider bleibt es jedoch eine unumstößliche Thatsache, daß ihr Metternich den Weg dabei zeigte. Bekanntlich entsprangen ja die vielbesprochenen galizischen Unruhen vom Jahre 1846, in welchen die Bauern ihre Adeligen massenweise ermordeten, aus dem schlecht verhüllten Plane der damaligen wiener Regierung, sich der aufsäßigen Feudalaristokratie in Galizien zu entledigen. Der Staatskanzler, Graf Nesselrode, brauchte mithin das Muster nur nachzuahmen, welches der Staatskanzler zu Wien aufgestellt hatte, so daß sich dieser über Rußlands Intriguen nicht einmal beklagen konnte. So kam die Februarrevolution. Westeuropa war mit sich selbst beschäftigt, Oesterreich innerlich gelähmt; Aufstände gab es überall, warum sollten nicht auch die wallachischen und moldauischen Bauern Freiheitsideen äußern, zumal da ihre Herren, welche meistens ihre Studien in Paris machen, ebenfalls durch das Ereigniß an der Seine lebhaft erregt waren. Rußland suchte die lange ins Auge gefaßte Frucht zu pflücken. Aber die schlauen Adeligen merkten das moskowitische Spiel; sie stellten sich selber an die Spitze der Landbevölkerung und drangen mit dreiunddreißig Forderungen zu Gunsten der Leibeigenen in einer Deputation auf Sturza ein. Dieser, dergestalt mit seinen eigenen Waffen bekämpft, suchte Ausflüchte: er wolle den Abgesandten Bescheid zukommen lassen. An dem nämlichen Abend wird von den Adeligen zu Jassy ein großer Ball veranstaltet. Plötzlich umringt eine Schaar Soldaten das Local und der Erbprinz tritt in den Saal mit der Forderung, daß die Wortführer sich zu seinem Vater begeben sollten. Kaum sind diese jedoch auf der Straße, als sie von den Truppen überfallen werden. Ein kurzer Kampf, von den Tänzern nur mit Dolchen geführt, entspinnt sich. Einige bleiben todt auf dem Platze, die Anderen, elf an der Zahl, werden, verwundet wie sie sind, in Ketten gelegt, auf Bauernwagen gepackt und unter starker Escorte, Tag und Nacht durch, nach Galatz gefahren. Von dort sollten sie ans türkische Ufer gebracht und auf türkischem Gebiet erschossen werden, damit die Pforte hinterdrein in den Augen der Welt der Vorwurf treffe, die ersten Männer des Landes hingerichtet zu haben.

Beim Uebersetzen über die Donau war indessen Südwind; das Boot mit den Gefangenen konnte daher drüben nicht landen, es trieb nach Braila hinauf. Dort auf neutralem Boden befreite sich jedoch die dem Tode geweihte Schaar und flüchtete in die österreichische und englische Consulatskanzlei. Nach langen Unterhandlungen mit dem

Inhalt desselben wirkte entmuthigend auf die Stimmung der Versammlung und Dr. Araki wurde beauftragt, dem Fürsten nachzureisen, den er noch in Braila traf, von wo derselbe sodann nach Galacz ging. Seither traf die definitive Ernennung des provisorisch bestandenen Ministeriums und der übrigen Funktionäre ein. Gleichzeitig wurde die Aufhebung der Censur und eine neue Preßordnung kund gemacht. Seither erschienen zwei neue Zeitungen mit einemmale, „Dumbovica" von Prascianu und der „Soldatul roman" von Cäsar Boliak; beide Organe stehen auf demokratischem Boden und greifen die Altbojaren heftig an. Diese an derlei Manifestationen nur wenig gewohnt, erblicken darin einen Undank seitens der ultranationalen Partei, der sie doch bei der Fürstenwahl ein namhaftes Opfer brachten. Zwei Distrikte, Mechidinga und Otal, haben ihren Huldigungsakt noch nicht eingesendet. Die Geschäfte gehen außerordentlich flau, Geldmangel macht sich allerwärts fühlbar und es ist füglich zu wünschen, daß die politischen Wirren einen Endpunkt nehmen, damit Handel und Wandel wieder erleichtert aufathmen können.

Galatz, 15. März. [Gräßliche Mordthat.] Unter die politischen Vorgänge in den Donaufürstenthümern hat sich auch ein nichtpolitisches Ereigniß eingemengt, welches der Erwähnung werth ist.

In der Nacht vom 13. auf den 14. l. M., in der zehnten Stunde, traten einige Mörder — dem Vermuthen nach Griechen — in ein Bauernhäuschen auf einer entlegenen Gasse, überfielen die in demselben wohnende harmlose Familie, bestehend aus zwei Männern, einer Frau und zwei Kindern, und ermordeten die fünf Personen durch Messerstiche auf's grausamste, indem sie ihre Opfer zugleich den Qualen des Feuers preisgaben, worauf sie sich das aus 14 Dukaten bestehende Vermögen der Familie zueigneten und das Haus spurlos verließen. Gestern Früh sah man die fünf Opfer zu Boden gestreckt liegen, die Gesichter und andere Körpertheile waren in Asche verwandelt. Die vom Feuer unversehrt gebliebenen Stellen ließen noch deutlich die Messerstiche erkennen.

Die Polizeibehörde hat bis zur Stunde den Missethätern nicht auf die Spur kommen können. Solche Ordnung herrscht in den Ländern, welche auf Civilisation Anspruch machen und eine Nation werden wollen. (O. Z.)

Afrika.

Alexandrien, 10. März. Seit 16. Februar ist das egyptische Tarifgeld allgemein eingeführt und es werden bereits im Bazar, im Kleinhandel, nach der neuen Münze Geschäfte gemacht. Diese treffliche Neuerung und Fixirung des Werthes, welche der Vicekönig, trotz zahllosen Hindernissen und Bekämpfungen beschloß und durchsetzte, beginnt schon jetzt im Handel und Wandel, so wie bezugs der Sicherheit, die segensreiche Wirkung zu äußern. Die Zweckmäßigkeit der Einführung des Tarifgeldes zeigt sich am deutlichsten dadurch, daß der Geldhandel und Wucher mit einemmale abgeschnitten wurden, so z. B. ist der Maria-Theresien-Thaler, welcher immer zwischen 20 und 30 Piaster schwankte, plötzlich auf 20 Piaster fixirt, und somit jeder Uebervortheilung Einhalt geboten.

Die starke Rekrutirung wird, seit den aus Europa eingetroffenen, scheinbar friedlichen Nachrichten, lauer betrieben, und man setzt sich nur in die Verfassung, den Pflichten treu loyaler Gesinnung, in jedem Falle mit Kraft genügen zu können.

Während die kriegerischen Rüstungen stille stehen, lassen die Italiener den Kopf hängen und selbst die Franzosen stimmen den übermüthigen Ton herab, seit sie die schnelle und gewaltige Entfaltung der Streitkräfte von Seite Oesterreichs inne wurden, über welche Said Pascha, dessen hoher, kriegerischer Sinn bekannt ist, sich unendlich freut.

Ueberhaupt sind die Verhältnisse dem Steigen österreichischen Einflusses so günstig, daß wir innig bedauern, den geistreichen und energischen Generalkonsul v. Huber, welcher des Landes Verhältnisse und Bedürfnisse durch und durch kennt, durch einen neuen ersetzt zu sehen, welcher in Folge neuen Reglements aller Unabhängigkeit entbehrt und nach der „Stimmgabel" in Konstantinopel (so nennt man perotisch die Internuntiatur) klingen muß.

An der Eisenbahn von Benka nach Zagazig arbeiten 50,000 Menschen Tag und Nacht. Die Bahn, deren Erdarbeiten bereits vollendet sind, soll in einem Monate fahrbar werden. Es ist dies eine Riesenaufgabe, welche in Europa in so kurzer Zeit nicht vollendet werden könnte. Allein Said Pascha will es, und so muß es Wahrheit werden. Wir sind gewohnt, fest an die Ausführung einer Sache zu glauben, wenn dieser außerordentliche Mann sagt: „Ich will!" Dieser Festigkeit und Entschiedenheit dankt aber Egypten den gewaltigen Aufschwung, den riesigen Fortschritt zum Guten, das einzig und allein von seiner Person ausgeht; denn wenn je der Spruch: L'etat c'est moi" eine Anwendung verdient, ist es in Egypten der Fall, wo der Geist eines Einzigen spielend das Räderwerk der Staatenuhr leitet.

Trotz allen in Europa verbreiteten Nachrichten von der Ankunft des Herrn v. Lesseps in Alexandrien, von seinem Empfange bei dem Vice-König und Billigung aller seiner Arbeiten, ist davon kein Wort wahr. Herr v. Lesseps ist bereits lange angekündigt, allein ebensowenig erschienen als der Ferman des Sultans, von dem die Billigung und der Beginn der Arbeiten abhängt.

Im Gegentheile wurde Herr v. Ruyssenairs, der hiesige Agent des Hrn. v. Lesseps, welcher den Fürsten Egyptens bei Ankunft einer amerikanischen Fregatte schmählich übervortheilte, seit seiner Rückkehr aus Europa vom Vicekönige nicht mehr empfangen. Die Schlüsse daraus mag jeder selbst ziehen.

Der Ball, welchen die englischen Kaufleute dem Offizierkorps der Fregatte „Euryalus", eigentlich dem Midshipman Prinz Alfred gaben, war glänzend und wurde durch die Gegenwart sämmtlicher Honoratioren beehrt, und durch Said Paschas Erscheinen verherrlicht.

Die Ausgrabungen behufs eines vom Vicekönig geschaffenen egyptischen Museums werden rasch betrieben und haben, nebst anderen besonderen Merkwürdigkeiten, eben einen bedeutenden antiquarischen Schatz zu Tage gefördert, nämlich eine vollkommen erhaltene Königs-Mumie aus der 11. Dynastie, mit Sarcophag — aufgefunden in Theben.

Der tägliche Waarenverkehr der Suezbahn beträgt bis an 3000 Colli und ist immerfort im Steigen! Diese Bahn rentirt sich ungemein und wird enorme Erfolge erzielen, ebenso die vom Vicekönig eingerichtete Medschidieh-Gesellschaft auf dem rothen Meere, welche neue Postwege zwischen Suez, Geda und Juakim eröffnet hat. Traurig ist es, daß der Lloyd in Triest die angetragene Theilnahme an der Medschidieh abgelehnt hat, was alle Vertheidigungen der obscuren Correspondenten der „Triester Zeitung" und der „Osservatore Triestino" nicht verdecken können.

Endlich ist noch zu berichten, daß in wenigen Tagen die Legung des unterseeischen Telegraphen von Alexandrien nach Corfu vollendet und somit die außerordentlich wichtige direkte Verbindung Afrikas mit Europa hergestellt sein wird, was abermals den Ruhm Said Paschas seinem Höhepunkte näher bringt.

Amerika.

Newyork, 5. März. [Mord in der Parlamentssitzung.] In der gesetzgebenden Versammlung zu Kentucky ist es am 2. wieder zu einem jener Auftritte gekommen, von denen man sich außerhalb Amerika's noch immer keine rechte Vorstellung machen kann. Ein Redner, Namens Maxwell, wurde von einem gewissen Law unterbrochen und auf ehrenrührige Weise angegriffen. Sofort zogen Mr. Maxwell und seine Freunde ihre Pistolen aus der Brusttasche und feuerten dieselben gegen Mr. Law. Dieser blieb die Antwort nicht lange schuldig. Der Versammlungs-Saal ward zum Schlachtfeld; ein Mr. John Aldridge, Laws Freund, wurde erschossen, und ein Mr. Miller erhielt eine Schußwunde in die Hüfte. Law selbst wurde in's Gefängniß abgeführt, um ihn vor der Wuth des Pöbels zu schützen. Es scheint somit, daß Maxwell, der den ersten Schuß abfeuerte, weder von den Gerichten noch vom Pöbel etwas zu fürchten hat.

[Die Gefion.] Laut Nachrichten aus Cap Hayti vom 11. Februar war die preußische Fregatte Gefion seit dem 6. Februar im dortigen Hafen und sollte am 12. Februar nach Port-au-Prince segeln. Der Kommandant erfuhr die Nachricht von der Revolution gegen den schwarzen Kaiser Soulouque während seines Aufenthaltes in Martinique und beeilte sich, zum Schutze deutscher Interessen nach Hayti zu segeln.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 23. März. Im Theater fand gestern zur höchsten Geburtsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten eine solenne Fest-Vorstellung statt. Eröffnet ward dieselbe mit einem gehaltvollen Prolog, welchen Herr v. Ernest würdig vortrug. Daran reihete sich die Taubert'sche Jubel-Ouvertüre, das Konzert des baskischen Doppel-Quartetts und das elegante Lustspiel: „Erziehungs-Resultate" von C. Blum, worin Frau Flam. Weiß die Rolle der Margarethe Western zu allgemeiner Zufriedenheit spielte. Nicht minder erfreuten sich die Nationallieder der baskischen Sänger, welche den Reiz der Neuheit für sich haben, einer sehr beifälligen Aufnahme. Das Haus erstrahlte in festlicher Beleuchtung und war von einem zahlreichen Publikum besetzt.

** **Breslau,** 23. März. Das zur allerhöchsten Geburtsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten im Weißschen Saale gegebene Konzert, dessen Reinertrag zum Besten der „Prinz Friedrich Wilhelm Victoria-Stiftung" bestimmt war, machte im Ganzen einen recht befriedigenden Eindruck. Das in allen Räumen ziemlich besetzte Lokal war mit Flaggen und Guirlanden reichlich geschmückt. Ein aus 16 Nummern bestehendes Programm wurde theilweise von der Schönschen Kapelle mit gewohnter Bravour durchgeführt. Dazwischen wurden einige treffliche Solopiecen eingelegt, unter denen Konzert-Variationen von Mayseder, gespielt von der 10jährigen Franziska Schön, die Liedervorträge des Herrn Gesanglehrer Fritsch und Improvisationen über beliebige Themata von unserm wackern Musikdirektor Herrn C. Schnabel den lebhaftesten Beifall erhielten. Außerdem wurden auf dem Harmonium, dem neuen orgelartigen Instrument, mehrere ernste Stücke zu Gehör gebracht. Zum Schluß folgte endlich noch „Theater-Vorstellung", die mit einem Festprolog und der Weberschen Jubel-Ouvertüre passend eingeleitet ward.

---

‡ **Breslau,** 23. März. [Das breslauer Bürger-Schützen-Corps] hielt am vorigen Sonntage zur Vorfeier des Geburtstages Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen eine Kirchen-Parade ab. Nachdem sich die Mitglieder in Parade-Uniform am Magdalenen-Gymnasium versammelt, begaben sie sich nach 9 Uhr in die benachbarte Kirche, woselbst sie auf den ihnen zugewiesenen Chören Platz nahmen. Herr Konsistorialrath Heinrich hielt über den Text: „Wann dürfen wir, auch bei Bitten um leibliche Wohlfahrt, Erfüllung hoffen?" eine sehr gediegene und erbauliche Predigt. — Nach Beendigung des Gottesdienstes ging das Corps wieder auseinander. — Gestern, am Geburtstage Sr. königl. Hoheit selbst, versammelte sich Abends eine Anzahl Schützen-Mitglieder in Parade-Uniform im Vereinslokale (Schmiedebrücke im Goldnen Scepter) zu einem gemeinschaftlichen Festmahle. Herr Hauptmann Glabisch hielt (in Stellvertretung des erkrankten Majors) eine auf die Bedeutung des Tages Bezug habende Festrede, und die im patriotischen Gefühl begeisterten Mitglieder wetteiferten, ihren Empfindungen für das Wohl unseres geliebten Herrscher-Hauses Ausdruck zu verleihen. — Hierauf entwickelte sich eine Reihe scherzhafter und ernster Ansprachen, welche die Gesellschaft in fröhlichster Gemüthlichkeit bis gegen Mitternacht fesselte.

Breslau, 23. März. [Personal-Chronik.] Ernannt: 1) Der Militär-Anwärter Bojak definitiv zum Kreis-Sekretär des Kreises Ohlau. 2) Der Civil-Supernumerar Menzel definitiv zum Kreis-Sekretär des Kreises Frankenstein. Konzessionirt: 1) Der Glasermeister Rösner in Schweidnitz als Agent der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus" in Hamburg, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Inspektor Georg daselbst. 2) Der Kaufmann A. Oelsner in Breslau als Unteragent der neuen Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft. 3) Der Gutspächter Bobertag in Klein-Wilkawe, Kreis Trebnitz, als Agent der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. 4) Der Rathmann W. Brieger in Herrnstadt als Agent der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte „Germania" zu Berlin, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann Pätzold daselbst.

Beigelegt: Dem Oberlehrer Albert Ferdinand Trappe bei der Realschule am Zwinger zu Breslau das Prädikat „Professor." Bestätigt: 1) Die Vokation für den bisherigen Kollaborator an der höhern Bürgerschule zum heiligen Geist zu Breslau, Dr. Fiedler, zum achten ordentlichen Lehrer an dieser Lehranstalt. 2) Die Vokation für den Kandidaten der Philologie und des Schulamts Friedrich Julius Adolph Reiche zum Konrektor an der evangel. Stadtschule in Wohlau. 3) Die Vokation für den bisherigen Substituten Johann Benjamin Wilhelm zum evang. Schullehrer in Stolbergsdorf, Kreis Reichenbach. 4) Die Vokation für den bisherigen Substituten Joseph Wahner zum kathol. Schullehrer, Organisten und Küster in Wirrwitz, Kreis Breslau. 5) Die Vokation für den bisherigen Hilfslehrer in Michelau, Theodor Ernst Bleyer, zum evang. Schullehrer und Organisten an der evang. Schule und Kirche in Reinerz. 6) Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Brieg, Friedr. Schmidt, zum evang. Schullehrer in Groß-Piastenthal, Kreis Brieg. 7) Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Schlaupp, Franz Eduard Klapschke, zum evang. Schullehrer in Kutschevorwitz, Kreis Wohlau.

Versetzt: Der königl. Holzhof-Aufseher Junge in Glaz als königl. Flößmeister bei der stoberauer Flöße im Regierungs-Bezirk Oppeln nach Alt-Cölln, Kreis Brieg.

Angestellt: Die Militär-Invaliden Hanke und Kuhnow als Postunterbeamte bei den Post-Anstalten in Breslau und Brieg. Versetzt: 1) Der Post-Sekr. Büttner von Halle nach Breslau zu dem Eisenbahn-Post-Amte Nr. 5. 2) Die Post-Expedienten Mücke und Schulze resp. von Lübben und Frankfurt a. d. O. nach Breslau. 3) Der Eisenbahn-Post-Kondukteur Walter von Breslau, vom Eisenbahn-Post-Amte Nr. 14, zu dem königlichen Post-Amte in Brieg. 4) Der Eisenbahn-Post-Kondukteur Conradi von Brieg zu dem Eisenbahn-Post-Amte Nr. 14 in Breslau. 5) Der Packbote Vorweck von Brieg als Briefträger nach Breslau. Ausgeschieden: Der Packbote Lüdcke in Breslau.

---

wallachischen Gouvernement wurde darauf den Flüchtlingen zuletzt ein freier Abzug nach Paris bewilligt, welchen, der Versicherung nach, der russische General-Consul Kotzebue mit seinem Ehrenwort verbürgte. Da man auf Seite der Bojaren aber dessen ungeachtet in diesen Gegenden des offenen Treubruchs dem Frieden nicht traute, so verließ zuerst nur einer das schützende Asyl, der Probe halber. Sobald er indessen außerhalb des Hauses sich befand, wurde Jagd auf ihn gemacht; und nur mit der äußersten Mühe rettete er sich an Bord jener englischen Brigg, von welcher dann unser Dampfer ihn aufnahm. Den Uebrigen ermöglichte erst viel später die Vermittelung Großbritanniens und Oesterreichs ein sicheres Geleite in's Ausland.

Damals also hatte sich Oesterreich die Bojaren und namentlich den jetzigen Fürsten Kusa, unseren Reisegefährten, persönlich verpflichtet. Derselbe knüpfte auch alle seine vaterländischen Hoffnungen an den „neuen" Kaiserstaat: Er bat uns dringend, den gegebenen Bericht, wenn wir nach Wien kämen, in den dortigen Blättern abdrucken zu lassen, was nicht allein in der österreichischen Zeitung von E. von Schwarzer, sondern auch im Juli 1848 in der heidelberger „Deutschen Zeitung" wirklich geschehen ist.

Seltsam! Während wir die Donau hinauf fuhren, wurde der neue Gast, der den Adeligen nicht verleugnen konnte, von uns wohl mit „mon prince" angeredet. Er wies diesen Titel einmal ab: „Tenez monsieur, moi je ne suis pas prince", worauf er dann die scherzende Antwort erhielt: „Que voulez-vous, à présent, les couronnes sont à bon marché, aujourdhui tout le monde peut devenir roi —" es war im Mai 1848. Jetzt ist Kusa, der inzwischen länger in Paris gelebt hat, wirklich Fürst der Moldau und Wallachei geworden. Seine geschilderte Theilnahme an den politischen Vorgängen erklärt aber vielleicht die auf ihn gefallene Wahl. Freilich, als wir in Pesth getrennt wurden, und er mir noch zurief: „Behalten Sie mich im Andenken, mein Name ist Kusa", konnte ich das nicht voraussehen! (Wes.-Z.)

[Ein Dampfschlitten.] Die „New-Yorker Abendzeitung" vom 23. Februar schreibt: In mehreren westlichen Blättern fanden wir kürzlich die Nachricht, daß ein Herr Wiard ein „Eisboot", wie es dort genannt wurde, mit andern Worten, einen kolossalen Schlitten erfunden habe, der durch Dampfkraft getrieben werde und die Befahrung der großen Ströme des Westens auch im strengsten Winter möglich machen werde. Wir hielten die Sache anfangs für eine Mystifikation; es scheint aber seine volle Richtigkeit damit zu haben. Der zu „Prairie du Chien" erscheinende „Leader" zeigt an, daß Herr Wiard dort 40 Arbeiter an einem Probeboote beschäftige, das bis Anfangs März fertig sein und da dann der obere Mississippi noch fest zugefroren sein wird, noch in diesem Winter seine Probefahrten machen solle. Hr. Wiard hofft die Fahrt von Prairie du Chien bis St. Paul (300 Meilen) mit 75 Passagieren, deren Reisegepäck und der Post von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang im März, also einige 20 Meilen in der Stunde, machen zu können. Die von dem Boote gegebene Beschreibung ist für einen Laien nicht deutlich genug, um eine klare Vorstellung zu geben. Namentlich ist nicht recht ersichtlich, auf welche Weise die Dampfkraft die Vorwärtsbewegung bewirkt. Wir vermuthen, daß dies durch das Einstemmen von großen Stacheln in das Eis geschieht, wodurch das Fahrzeug vorwärts gedrückt wird. Die Kufen des Schlittens sind so eingerichtet, daß sie ohne Schwierigkeit durch fünf Fuß tiefen Schnee gehen. Für den Fall, daß das Eis einbricht, sind Vorkehrungen getroffen, um das Fahrzeug sogleich wieder zu heben, oder, nach Befund, durch das Wasser weiter zu steuern. Das Boot, welches jetzt im Bau begriffen ist, wird 12 Fuß breit und 70 Fuß lang; im Wasser würde es 12 Zoll Tiefgang haben. Der Boden, die Spitze und Seiten drei Fuß hoch herauf sind von Eisen, der obere Theil wie ein Eisenbahnwaggon eingerichtet, durch Dampfröhren geheizt und für 100 Passagiere eingerichtet. Eine Steuer- und eine Hemmvorrichtung sind angebracht und mittelst derselben kann die Geschwindigkeit und die Richtung des Fahrzeuges vollkommen kontrolirt werden. — Von welcher unabsehbaren Wichtigkeit diese Erfindung, falls sie sich bewährt, für die Entwickelung des Nordwestens sein wird, bedarf keiner Bemerkung. Durch die fast noch gänzlich unerforschten Wildnisse des westlichen Theils von britisch Nordamerika könnte man dann im Winter fast bis an den Fuß des Felsengebirges auf glatter Eisbahn und nach einer Landreise von wenigen Stunden über den Kamm des Gebirges auf dem Kolumbiastrome bis an das stille Meer fahren.

Aus Paris, 14. März.

(Das Monstre-Konzert im Industrie-Palaste. — Berlioz' neuestes Werk. — Anekdotisches. — Erfolglosigkeit der politischen Broschüren.)

Am 18. und 20. März wird im Industrie-Palaste ein Monstre-Konzert abgehalten, an dem sich 7000 Sänger betheiligen, die zu diesem Zwecke aus ganz Frankreich zusammenkommen. Man hat den Franzosen oft und mit Recht vorgeworfen, daß sie ein unmusikalisches Volk sind; vielleicht wollen sie durch diese massenhafte Demonstration den Vorwurf vernichten. Für ein prächtiges Arrangement des Musikfestes kann man schon jetzt einstehen; das amphitheatralische Gerüste, auf dem die Produzenten aufgestellt werden, hat allein 30,000 Fr. gekostet. Ob aber dieser Riesenchor, der von der Aufmunterung: „Singe, wem Gesang gegeben!" lärmend Gebrauch macht, harmonisch ausfallen wird, ist eine andere Frage.

Hektor Berlioz, der außer dem Rufe eines extravaganten Zukunftsmusikers noch das brillante Talent eines geistreichen Schriftstellers hat, veröffentlicht eben als Pendant zu seinem früher erschienenen: „Soirées de l'Orchestre" ein Werk unter dem Titel: „Les Grotesques de la Musique", aus dem ich auf gut Glück ein paar Anekdoten, mit denen es reichlichst versorgt ist, herausgreife.

Eines Tages kam ein reicher Mann zu mir und stellte mir seinen Sohn, einen zwei und zwanzigjährigen Jüngling, vor, der, wie er mir gestand, keine Note kannte. „Ich möchte Sie bitten, mein Herr", sagte er, „diesem jungen Manne den Unterricht in der höheren Komposition zu ertheilen; er wird Ihnen gewiß Ehre machen, dafür stehe ich. Er hatte zwar anfänglich die Idee, Oberst zu werden; nachträglich aber gab er die militärische Ambition auf und setzte sich in den Kopf, ein großer Kompositeur zu werden." „Oh" erwiderte ich, Sie kennen nicht die Kehrseite dieser Karriere! Die großen Kompositeurs sind so häufig, daß sie sich untereinander aufzehren müssen. Uebrigens könnte ich mich nicht Ihrem schmeichelhaften Ansinnen unterziehen. Wenn ich Ihnen jedoch einen Rath geben darf, so unterstützen Sie Ihren Sohn in seiner ersten Idee und lassen Sie ihn in ein Obersten-Regiment eintreten."

Eine für Musik passionirte Dame kam in die Musikalienhandlung von Brandeis und verlangte die neuesten und schönsten Gesangstücke, stellte aber die Bedingung, daß sie nicht mit B-molls überladen sein dürften. Man legt ihr eine Romanze mit der Bemerkung vor, daß sie ganz religiös sei, daß aber darin leider vier B-molls vorgezeichnet wären. „Das schadet nichts", entgegnet die Käuferin; „was über zwei, ist vom Uebel; ich kratze die übrigen aus."

Ein Opern-Direktor begegnete eines Abends Rossini auf den Boulevards des Italiens und kam auf ihn mit so lächelnder Miene zu, als hätte er ihm die erfreulichste Nachricht mitzutheilen. „Eh bien", sagt er, „wir geben morgen den dritten Akt Ihres „Moses." „Bah!" replizirte Rossini, „doch nicht den ganzen?" Diese maliziöse Antwort war darum am Platze, weil sie den Respekt kennzeichnet, den man in Paris vor den Produktionen der größten Meister hat.

Ich habe diese kleineren Geschichten aus Berlioz' Buche angezogen, da sie die Beweisführung meines Ausspruches über den Abgang des musikalischen Sinnes und Verständnisses bei den Franzosen bilden.

Die politischen Broschüren, mit denen Paris förmlich überschüttet wird, haben ihre Zeit gehabt; sie bleiben jetzt wie Blei auf dem Lager. (W. Z.)

[Die drei Wunder des holleschauer Pfarrers Sarkander.] Wir haben bereits mitgetheilt, daß das „Giornale di Roma" vom 10. d. M. das Dekret Sr. Heiligkeit des Papstes enthält, welches den Verlauf des Prozesses zur Seligsprechung des holleschauer Pfarrers Johann Sarkander, dessen Leichnam in der olmützer Michaeliskirche ruht, betrifft. Wie eine Korrespondenz der „N. Ztg." aus Rom

[Erledigte Schulstelle.] Durch die Berufung des Lehrer Krause in Festenberg nach Wirschkowitz, Kreis Militsch, ist die fünfte Lehrerstelle an der evang. Stadtschule zu Festenberg erledigt. Das Einkommen beträgt 195 Thlr. Der dortige Magistrat hat diese Stelle zu vergeben.

[Unsere Promenade] hat in dem sommerlichen Winter Viel gewonnen. Namentlich sind auf der innern, wie äußern Seite in der Nähe der eisernen Brücke die Baumreihen in den frühern lobwürdigen Entfernungen mit passenden Bäumen vollgepflanzt worden. Möchte die Birkenreihe längs des äußern Stadtgrabens ebenfalls recht bald wieder vollständig ausgepflanzt werden und zwar in dem frühern Abstande der Bäume unter sich, damit, wenn ein alter Baum eingeht, nicht die Lücke in der Reihe zu sehr bemerklich wird. Diese Auspflanzung kann jetzt schon mit mehr Muth, als früher, ausgeführt werden; da einestheils der Tod die frühern Birkenfeinde größtentheils geholt hat, andererseits die Ansicht: daß gedachter Birkenhalbkreis um die Stadt eine Schönheit bietet, wie sie fast keine andere deutsche Stadt in gleicher Ausdehnung hat und zugleich durch die belebende Birkenausdünstung für die Anwohner im höchsten Grade gesundheitsfördernd ist, eine ziemlich allgemeine geworden ist, wodurch die Beschädigungen von den Anpflanzungen am Besten abgehalten werden dürften. — Zu wünschen bleibt für die Promenade 1) daß die Straucheinfassungen an den Wasserrändern und Rabatten besser als bisher im Stande gehalten werden; 2) daß man die alten Mauern an den Bastionen 2c. mit wildem Wein und Epheu belaufen lasse; 3) daß man nicht am schönsten Punkte — der Taschenbastion — das Strauchwerk durch die vielen gefährlichen Fuchsgruben und Gewölbedurchschläge in der bisherigen Weise ruiniren lasse, sondern das überall dünn gewordene Strauchwerk durch vieles Einpflanzen ergänze; 4) daß man nicht durch das viele faulende Laub an der Nordseite der Taschen- und Ziegelbastion gerade die schönsten Punkte der Promenade verpeste, sondern diese Lauberdebereitung in einem Winkel des Holzplatzes bewirke; 5) daß man die schönen Plätze an der Ziegelbastion, welche jetzt theils zu Privatblumengärtchen, theils zu einer nichts bedeutenden Baumschule benutzt werden, wieder mit Bäumen und Sträuchern bepflanze und dem öffentlichen Gebrauch übergebe; die Baumschule aber in vergrößertem Maaßstabe auf irgend einem andern Stadtgrunde anlege; 6) daß der Ausladeplatz an der Bürgerschule bald zu einem schönen Promenadenplatze gemacht und dadurch die Ziegelbastion mit ihren Environs zu dem schönsten und schattenreichsten Punkte der ganzen Promenade werde. U. s. w.

Liegnitz, 19. März. [Personal-Chronik.] Es wurde bestätigt: Die Wahl des Tuchfabrikanten Erdmann Serner in Neustädtel zum Rathmann daselbst; die Vokation für den bisherhigen Hauslehrer A. E. Schwarz als Lehrer an der Volksschule in Görlitz, für den Organisten und Schullehrer C. E. Pfeiffer in Pilgramsdorf, Kreis Lüben, für den Cantor und ersten Lehrer Hornig und für den Organisten und zweiten Lehrer Hoffmann in Schönberg.

Es wurden berufen: Der bisherige Pastor zu Bielwiese, Ludwig Ferdinand Crüger, zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Schönborn, Kreis Liegnitz.

---

§§ **Schweidnitz,** 22. März. [Festlichkeit. — Schwurgerichts-Sitzung. — Schulprüfungen.] Zur Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten sind in verschiedenen Kreisen Festlichkeiten arrangirt worden. Am gestrigen Abende begingen die beiden hiesigen Freimaurerlogen „Herkules" und „zur wahren Eintracht" in einem gemeinsamen Brudermahle eine Vorfeier. Zu gleicher Zeit hatte die hiesige Ressourcen-Gesellschaft im Gasthofe „zur Stadt Berlin" einen Ball veranstaltet. Heut am frühen Morgen verkündete Musik vom Rathsthurm die Bedeutung des Tages. Um 11 Uhr Vormittags waren, wie dies immer an solchen für das Regentenhaus wichtigen Tagen geschieht, die Veteranen zum Appell geladen. Ein gemeinsames Diner wird in dem Saale des Gasthofes „zur Stadt Berlin" abgehalten, und des Abends wird wahrscheinlich der größere Theil der Stadt illuminirt sein, wenn auch keine offizielle Aufforderung erfolgt ist.

Die nächste Schwurgerichts-Sitzung, die zweite in diesem Jahre, ist dem Vernehmen nach auf den Anfang des künftigen Monats anberaumt.

Unsere öffentlichen Schulprüfungen haben gestern begonnen, und zwar zunächst in der evangelischen Stadtschule. Die Prüfung der zwölf Klassen derselben (8 Knabenklassen, immer je 2 einander parallel, und 4 Mädchenklassen) wird im Laufe dieser Woche beendet werden, da immer zwei an einem Tage, Vor- und Nachmittags je eine, examinirt werden. Der neue Schulkursus beginnt den 1. April. Die Prüfung der höheren Töchterschule, welche als Privat-Anstalt unter der Leitung von Fräulein Anna Bartsch steht, ist auf den 28sten d. M. angesetzt. Die öffentlichen Examina der sogenannten Kost- oder höheren Töchterschule, so wie der niederen oder Volksschule, welche mit dem Kloster der Ursulinerinnen verbunden ist, ferner die der katholischen Stadtschule und des evangelischen Gymnasiums finden in der ersten Hälfte des Monats April statt. Die Prüfung an der letztgenannten Anstalt, die sonst regelmäßig in der ersten Hälfte der Charwoche abgehalten wurde, wird nun in Folge der neuen Ferien-Ordnung in die Woche, welche der Charwoche vorangeht, verlegt werden.

△ **Reichenbach,** 23. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten ertönten Früh Kanonenschläge, Nachmittags 2 Uhr zog das Bürgerschützen- und das Bürgergrenadier-Corps mit klingendem Spiele durch die Stadt nach dem Schießhause, wo ein Freischießen zur Feier das Tages stattfand. — Abends waren viele Häuser illuminirt und mit Transparenten verziert. — Die beiden uniformirten Bürger-Corps hielten Bälle ab. — Die hiesige Loge beging den Festtag in würdiger Feier.

Nachdem die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Wagner für eine neue Amtsperiode die Genehmigung der königl. Regierung erhalten hatte, wurde gestern durch Herrn Landrath Olearius im Auftrage der königl. Regierung und im Beisein der städtischen Behörden der Herr 2c. Wagner auf's Neue in Pflicht genommen.

□ **Münsterberg,** 18. März. Das Referat von hier in Nr. 125 dieser Zeitung, aus dem man in jeder Zeile einen bekannten unmusikalischen Schnurrbart gucken sieht, bespricht den letzten Gesellschaftsabend der hiesigen Liedertafel, sowie deren Auflösung von ganz unrichtigem Standpunkte aus. Einsender dieses, mit den Vereinsangelegenheiten wohl vertrauter, als jener Referent, möchte den weniger Eingeweihten die ganze Sache im rechten Lichte darstellen; doch läßt sich dies nicht anders thun, als den über heimliche Geschichten gedeckten Schleier ein wenig zu lüften. Das Bestehen der Liedertafel datirt sich vom 15. November 1849, und hat dieselbe während der Zeit sehr vielen Anlaß zum Frohsinn, den direkten Mitgliedern sowohl als auch den zu bestimmten Festlichkeiten Geladenen, gegeben, und würde dies schon hinreichend gewesen sein, dem Vereine eine lange, lange Dauer zu sichern, hätte sich nicht seit einigen Jahren von gewisser Seite her eine Opposition eingeschlichen und festgesetzt, die sogar Ursache wurde, daß vor circa einem Jahre der frühere Dirigent des Vereins, Herr Seminar-Musiklehrer Mettner, des ewigen Haders müde, aus dem Vereine ausschied. Unter dem spätern Dirigenten Herrn Cantor Drath, dessen Thätigkeit um den Verein sehr wohl anzuerkennen ist, kam jedoch die Opposition oben auf, und so sehr sich auch einzelne Mitglieder abmühten, dem Uebelstande zum Nutzen des Vereins abzuhelfen, so war dies eben für die Einzelnen eine zu schwierige Aufgabe. Daß der Verein sich auflöste, kann keines der Mitglieder schmerzen, da sie sämmtlich, mit Ausnahme von einem, ihr Ja dazu gegeben haben. Der Verein ist also nicht untergegangen, doch wohl wäre dies der Fall geworden, wenn nicht die meisten Mitglieder schon deshalb für Auflösung waren, um die Opposition nun endlich einmal los zu werden. — Was den Tadel über die Baßpartie des „Wolfram im Tannhäuser" betrifft, so ist es bei bewußter Harthörigkeit wohl zu entschuldigen, wenn man falsch urtheilt, zeigt aber auf keinen Fall den richtigen Takt, wenn man Jemanden, der durch Uebernahme einer Gesangpartie dem Vereine, wie der ganzen Gesellschaft einen Gefallen gethan, in der Art beurtheilt. — Referent wird es mir wohl nicht übel nehmen, wenn ich behaupte, daß die Partie des Wolfram sehr gut vorgetragen war, was auch selbstverständlich ist, da der Vortragende theoretisch wie praktisch Musik geübt hat, und etwas zu leisten vermag, auch, nebenbei gesagt, die Buchstaben S und Z niemals wie Sch ausspricht. — Warum spricht Referent nicht von der Baßpartie in „Abendscene im Bivouac", auf die der Ausdruck „verunglückt" vollständig anzuwenden wäre. — Die Partie des Tischlers im „Bloaseruhr" von Schnabel hat nun freilich, trotzdem sie stellenweise einen halben Ton zu tief gesungen wurde, allgemeine Heiterkeit geweckt; — wenigstens ist sehr viel dabei gelacht worden. Eines Gleichen erfreute sich auch das später auf Verlangen, und während des Tanzes vorgetragene „Radiesel", in welchem besonders die Stelle „und mein Weib, die böse Barberliese" unnachahmbar war. — Schließlich noch Herrn Referenten zum Troste, daß sich zu künftigem Herbst ein Männergesangverein bilden wird, aber ohne oppositionelle Kräfte.

△ **Oppeln.** [Musikalisches.] Wir hatten innerhalb acht Tagen vier besuchte Konzerte. Die erstern drei wurden von einer Sängergesellschaft aus Tyrol gegeben, welche im Vortrage ihrer gemüthlichen Volksgesänge wirklich Ausgezeichnetes leistet. Das vierte Konzert wurde vom hiesigen Gesangvereine für gemischten Chor veranstaltet. Wir enthalten uns aus Gründen einer Beurtheilung der Leistungen und führen nur zur Charakterisirung der Richtung des Vereins das Programm an, welches enthielt: „Des Staubes eitle Sorgen" von J. Hayd'n „Ave verum" von Mozart, Cavatine aus „Paulus" für Tenor, Rondo capriccioso von Mendelssohn für Piano, Arie aus „Figaros Hochzeit" von Mozart für Sopran, Finale aus „Loreley" von Mendelssohn und „Erlkönigs Tochter" von Gade.

Am 16. d. M. feierte der hiesige hochverehrte Religions- und Oberlehrer Herr Huß sein 25jähriges Priesterjubiläum. Bei einem feierlichen Hochamte waren sämmtliche Schüler des Gymnasiums und viele seiner früheren Zöglinge, die bereits dem Priesterstande angehören, zugegen. Von den letzteren wurde dem Gefeierten ein kostbarer Kelch überreicht.

δ **Neisse,** 20. März. Wenn auch mit dem Ressourcen-Kränzchen am Faschingsdinstage die öffentlichen geselligen Vergnügungen geendet haben, so fehlt es uns doch nicht an Unterhaltung. In den Räumen des Stadttheaters halten Schwiegerlings Puppen dem zuschauenden Publikum einen beweglichen Spiegel menschlichen Treibens vor, welches nach dem Ausspruch eines großen Denkers Zweck des Schauspiels ist, und den Freunden leichterer Musik bieten die Militärkonzerte Gelegenheit dar, dann und wann einen Nachmittag angenehm zuzubringen. Eine gediegene musikalische Leistung wurde uns heute durch das Konzert vorgeführt, das unter Leitung des Herrn Musikdirektor Stuckenschmidt die Singakademie zusammen mit dem Instrumental-Verein gab. Nachdem die Spohrsche „Weihe der Töne", ein in mehrfacher Hinsicht interessantes Musikstück und die Jubel-Ouvertüre von C. M. von Weber von dem Instrumentalverein mit gewohnter Präcision vorgetragen worden, kam das Vaterunser von Spohr zu Aufführung. Auch dieses Stück wurde recht brav ausgeführt: das, was man wohl anders hätte wünschen mögen, lag außer dem Bereiche einer Aenderung, da fleißiges Einüben und tüchtige Leitung, woran es nicht gefehlt, ja selbst der beste Wille auf die Stimmmittel keinen Einfluß haben, doch wurden auch in dieser Beziehung der Chor sowohl, als auch die meisten Solopartien recht gut exekutirt.

△ **Glaz,** 22. März. [Feier des Geburtsfestes Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten. — Konzert von Frau Dr. Emma Mampé-Babnigg. — Schwurgericht. — Wetter.] Nachdem sowohl von Seiten der Militär-, als auch der Civilbehörden zur Feier des Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten aufgefordert war, diesen Tag durch ein gemeinschaftliches Diner zu feiern, fand solches heut in dem festlich geschmückten Tabernen-Saale statt. Ebenso wurde dieser Tag in der hiesigen Loge zu den drei Triangeln festlich begangen. Des Abends war die Stadt illuminirt. Die Offizier-Ressource feierte den Tag bereits am 19. März durch einen Ball. — — Gestern fand im Tabernen-Saal ein Konzert von Frau Dr. Mampé-Babnigg statt. Die hiesige Liedertafel wirkte dabei mit, da das beabsichtigte Streich-Quartett ausfiel. Herr Kantor Pruchinsky hatte es freundlichst übernommen, die Künstlerin zu begleiten. Das Konzert war zahlreich besucht, und fand die Konzertgeberin gerechte Anerkennung. Wir haben seit lange nicht so einen genußreichen Abend erlebt. — Die zweite diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts für die Kreise Glaz, Habelschwerdt, Frankenstein, Münsterberg und Neurode beginnt Donnerstag den 28. April d. J. — Obgleich wir schon vom schönsten Frühlingswetter begünstigt waren, so hatten wir doch heute noch einmal Gelegenheit, Schneeflocken zu erblicken.

—ε— **Leobschütz,** 21. März. Dem jüngst erschienenen amtlichen Berichte „über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt für das Jahr 1857/58" entnehmen wir folgende Angaben. Die Einwohnerzahl betrug bei der letzten Volkszählung 8071 Seelen, an Militärpersonen 192, zusammen 8263. — Beim Abschluß der Kämmereikasse Ende 1857 blieb ein Bestand von 4815 Thlr.; für Einnahme sowohl wie für Ausgabe stellte der Etat 26,900 Thlr. auf, jene aber erreichte die Höhe von 34,391 Thlr., diese die von 29,575 Thlr. Dieser günstige Abschluß beruht vornehmlich auf dem Mehr, welches die Einkünfte aus dem städtischen Forste gegen den Etat ergaben; nach Letzterem waren dieselben auf 7910 Thlr. veranschlagt, während sie in Wirklichkeit 13,034 Thlr. ausmachten, wovon der Grund in dem Verkauf von Bauholz nach auswärts zu suchen ist, da Auswärtige höhere Preise zahlen. Beiläufig möge hier die Bemerkung Platz finden, daß wir in diesem Forste die Klafter des harten Scheitholzes für 8 Thlr. 5 Sgr., die des weichen für 6 Thlr. 15 Sgr. kaufen. Ueber diese hohen Holzpreise in einem Theile Oberschlesiens wird sich vielleicht mancher Leser wundern, der dieses sich nur als durchaus waldbedecktes Land vorzustellen gewohnt ist, während doch der Theil Oberschlesiens längs der Sudeten dem ähnlich gelegenen Striche Niederschlesiens wie in Fruchtbarkeit, so in Physiognomie der Landschaft und Naturverhältnisse überhaupt und demzufolge auch im Holzmangel wesentlich gleichkommt. — Die Communalsteuer betrug im Ganzen 3768 Thlr. oder die Hälfte des Betrages der Klassen- und Einkommensteuer; dem günstigen Zustande der städtischen Finanzen zufolge ist aber in dem Bericht eine Ermäßigung auf ein Drittheil der Staatssteuer in Aussicht gestellt. — Ueber die städtischen Schulen verdient wohl Folgendes Erwähnung. Die katholische Elementarschule, die in eine Freischule und in eine Zahlschule zerfällt, zählt 11 Klassen, in denen 1169 Schüler von 13 Lehrern unterrichtet werden; die evangelische Elementarschule umfaßt 2 Klassen mit zusammen 144 Schülern; an ihr sind 2 Lehrer thätig. Was übrigens die Lehrergehalte betrifft, so hat man in diesem Jahre nicht umhin gekonnt, eine Erhöhung derselben vom nächsten April an eintreten zu lassen; ausschließlich der mit einem Gehalte von 400 Thlrn. nach wie vor ausgestatteten Rectorstelle beträgt der höchste Gehaltssatz jetzt 250 Thlr., der niedrigste 170 Thlr., früher dagegen stand jener auf 210, dieser auf 160 Thlr.; im Ganzen ist der jetzige Besoldungsetat um etwa 300 Thlr. höher, als der frühere. — Schließlich noch ein Curiosum. Am verflossenen Freitage Abends waren zwei Quartaner nicht in ihre Wohnungen zurückgekehrt, ohne daß deren Pfleger über die Ursache der Abwesenheit etwas wußten noch vermuthen konnten. In gleicher Ungewißheit verging ihnen der größte Theil des Sonnabends, bis endlich, ich weiß nicht durch welche Vermittelung, die Nachricht kam, die Vermißten befänden sich in Troppau. Von dort wurden sie Sonntags zurückgeholt. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Bursche nichts Geringeres vorhatten, als — nach Italien in des Wortes verwegenster Bedeutung sich durchzuschlagen. Die Entstehungsgeschichte dieses Planes scheint folgende zu sein: Wenig erbaut von den Helden

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

weiteres mittheilt, fand die letzte diesfällige allgemeine Versammlung und Berathung im Vatican gegen Ende Januar d. J. statt. Nachdem die Kardinäle, welche in der Rituskongregation betheiligt sind, und die Konsultoren derselben ihre Stimme im günstigen Sinne abgegeben hatten, so that nun Se. Heil. der Papst am 7. d. M. in der Kirche Santa Galla und im Beisein von sechs Kardinälen, ferner des Herrn Fürst-Erzbischofs von Olmütz und einer Menge Prälaten die feierliche Erklärung mittelst Verlesung des Dekrets durch Monsignor Capalti: daß die Wahrheit des Martyriums Johann Sarkanders, so wie die Ursache des Marterthums, ferner die Wahrheit der drei durch seine Fürbitte gewirkten Wunder offenbar ist. Nämlich zuerst des Wunders „der augenblicklichen und vollständigen Heilung eines gewissen Joh. Kimmel" von der Gicht, die ihn unter den heftigsten Schmerzen, Geschwulst und Lähmung, durch 2 Jahre hindurch befallen hatte. Das zweite Wunder ist „die augenblickliche und vollständige Heilung des Chirurgen Joseph Winkler" von der Schwarz- und Gelbsucht, der seine gesunde Farbe und Kräfte wieder erlangte. Das dritte Wunder endlich besteht „in der augenblicklichen und vollkommenen Heilung des Philipp Kuneit" von einem herausgewachsenen Nasenpolyp, ohne jegliche Hilfe eines Arztes oder Wundarztes. Noch forderte die Strenge des Rechtes ein viertes Wunder zur Weiterführung des Prozesses zur Seligsprechung des Johann Sarkander; doch, gestützt auf eine Bestimmung des Papstes Benedikt XIV. vom 18. Juli 1754, nach welcher in Anbetracht „gewisser" Umstände zum Beweise der Tugenden und des Martyrerthums drei Wunder als hinlänglich erklärt werden, — so wie auf die inständigen Bitten des Herrn Fürst-Erzbischofs von Olmütz, Landgraf von Fürstenberg, gab Se. Heiligkeit die feierliche Erklärung: daß die obenbewiesenen „drei Wunder" hinreichend seien, und deshalb zur Fortsetzung des Prozesses geschritten werden könne. Der Papst schloß diesen erhabenen Akt mit einer Rede an die Versammlung, in welcher der heil. Vater den Gedanken aussprach, daß „Johann Sarkander im Himmel in der gegenwärtigen verhängnißvollen Zeit von Gott die Gnade der Ruhe und Sicherheit erflehen wolle, deren alle Völker und die Kirche Christi bedürfen."

Abergläubische Leute halten dafür, daß, wenn irgendwo Flammen erscheinen, die nicht zünden, und deren Ursache man sich nicht zu erklären vermag, an jener Stelle Geld brenne. Um den Zauber zu lösen, und das edle Metall zu entfesseln, sei dann nur nöthig, daß man, ohne dabei ein Wort zu sprechen, diejenigen Dinge nach Hause trage, aus denen die geheimnißvollen Flammen entspringen. In einem Dorfe in der Nähe von Stettin begab sich kürzlich hinsichtlich dieses Aberglaubens folgende komische Geschichte. Drei Arbeiter hatten die Entdeckung gemacht, daß vor einem Backofen aus dem Erdboden heraus Geld brenne. Sie nahmen sich gegenseitig das Wort ab, bei Fortschaffung der betreffenden goldhaltigen Erde schweigsam zu sein, und gingen darauf an das Geschäft, die vor dem Backofen liegenden Kohlen, und die obere Erdschichte in drei Säcke zu schaufeln. Schweigend wurde das große Werk vollbracht. Endlich sind sie fertig, kein Flämmchen weiter erscheint. Jeder schwingt seinen Sack auf den Rücken, und alle drei wandeln schweigsam und hoffnungsvoll nach Hause. Unterwegs jedoch beginnt der Eine plötzlich fürchterliche Gesichter zu schneiden; die Anderen glauben, er werde ein Wort sprechen, und drohen ihm mit wilden Blicken zu schweigen. Das scheint zu wirken. Ruhig ziehen sie wieder ihres Weges. Bald aber wiederholen sich die Grimassen des Einen; man droht ihm wiederholt — aber diesmal vergebens. Mit einem Schrei wirft er den Sack auf die Erde, und der Zauber bleibt ungelöst. In dem Sacke befanden sich nämlich noch glühende Kohlen aus dem Backofen. Dieselben hatten allmälig den Sack und die Kleider des Mannes auf dessen Rücken dermaßen verbrannt, daß das Feuer bereits seine eigenste menschliche Hülle berührte. Diese Berührung konnte er auf die Dauer denn doch nicht ertragen, und warf den schon halb geretteten Geldsack zur Erde.

---

* Robespierre von Theodor Mundt. 3 Theile. O. Janke in Berlin. Es sei uns gestattet, auf dieses treffliche Werk Mundt's mit einigen Worten aufmerksam zu machen. Das Leben Robespierre's ist ein großes Problem. Ein bescheidener, anspruchsloser Advokat, ein fleißiger Bewerber um akademische Preise, ein Freund von Tauben und Blumen, ein Mann, der über vergossenes Blut in Thränen ausbricht, — und später massenweise köpfen läßt! Mundt hat sich die Aufgabe gestellt, diesen Widerspruch auf psychologischem Wege zu lösen und er ist an diese Aufgabe nach dem Urtheil eines Mannes, wie des Professors A. B. Marx „mit der dreifachen Ausrüstung des Geschichtskundigen, des Beobachters und des Dichters herangetreten, die er so oft schon bewährt hat." Wir haben dem nur hinzuzufügen, daß die Lösung dieser schwierigen Aufgabe dem Verfasser in bewundernswerther Weise gelungen ist, und daß das Werk in geschichtlicher wie in poetischer Beziehung die volle Theilnahme der Leser verdient.

Der „Robespierre" kann übrigens als eine Fortsetzung des vor einiger Zeit von demselben Verfasser herausgegebenen und mit allgemeinem Beifall aufgenommenen „Mirabeau" gelten, und diese beiden Revolutionsbilder wiederum stehen in einem gewissen Zusammenhange mit einem dritten, bereits vor Jahren erschienenen Werke Mundt's, mit „Thomas Münzer". Denn wenn die Verknüpfung auch äußerlich fehlt, so ist sie doch, wie Marx ganz richtig bemerkt, in dem Geiste des Verfassers vorhanden und wirksam gewesen; „der treibende Gedanke ist in allen drei Werken derselbe: Wollen und Kraft und Aufopferung des Einzelnen, ja vieler Einzelner, reichen nicht aus, zu vollbringen, was nur aus der Reife des Volkes und der Zeit erstehen kann."

□□ Ein neues Wörterbuch der deutschen Sprache.

Die Sprache ist die Schatzkammer, in welche ein Volk seine Errungenschaften aller Art niederlegt; der Grammatiker, der Lexicograph haben die Aufgabe, dieselben zu ordnen, auf daß sie stets zu würdigster Verwendung bereit sind. Seit Adelung und Campe hat die Einsicht in das Wesen der deutschen Sprache einen zur Zeit dieser Männer wohl kaum geahnten Umfang gewonnen, und die Forschung ist, nachdem sie von so manchem Abwege erst zurückgerufen werden mußte, in das richtige Gleis eingelenkt, so daß sie nunmehr noch viel köstliches Gut herbeizuschaffen vermag. Das Hochdeutsch, welches jetzt unsre allgemeine Umgangs- und Schriftsprache ist, begann sich zu einer Zeit zu entwickeln, als sich der beschränkte Gedankenkreis unsrer Vorfahren durch die großartigen Entdeckungen auf der Erde wie am Firmament, durch die nähere Bekanntschaft mit dem klassischen Alterthum, durch die freiere Entwickelung des Bürgerthums, durch die Erfindung der Buchdruckerkunst erweiterte und an die Stelle des Gegensatzes zwischen einer feudalen geistlichen und weltlichen Aristokratie und milderer oder strengerer Hörigkeit und Knechtschaft der Gegensatz zwischen Bildung und Nichtbildung immer mehr zur Geltung gelangte.

Der so im Lauf von ungefähr fünftehalb Jahrhunderten gewonnene Sprachschatz wird von Christian Friedrich Ludwig Wurm in einem Wörterbuch aufgestellt, welches heftweise in der bekannten Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau erscheint. Wir haben uns aufrichtig über den Beginn dieses Unternehmens gefreut, welches für das gesammte Vaterland von größter Bedeutung, in allen Kreisen, bei Gelehrten wie bei Geschäftsleuten, in der Schule wie im Hause, die verdiente Anerkennung finden wird. Wurm ist mit einer bewundernswerthen Ausdauer an ein Werk gegangen, welches jahrelanges, aufmerksames und ermüdendes Sammeln erfordert, welches neben unausgesetztem Fleiß eine durch nichts zu erschütternde Besonnenheit und eine kritische Schärfe in Anspruch nimmt, wie sie nicht bei Jedermann angetroffen werden, endlich eine Resignation, die sich begnügt, die Ergebnisse umfassendster Forschungen in ein Paar Zeilen niederzulegen. Wurm will diejenigen, die sich seines Wörterbuchs bedienen, mit einem geordneten, reichen Material versehen, und dem Suchenden durch Berichtigung und Erweiterung der eigenen Begriffe, durch Anknüpfung des Bekannten an weniger Bekanntes, durch Fest- und Sicherstellung des Schwankenden an die Hand gehen. Jeder von uns ist schon oft wegen Herleitung oder Bedeutung und Anwendung eines deutschen Wortes in Verlegenheit gewesen; diese Verlegenheit weiß Wurm zu beseitigen, und eben deshalb empfehlen wir das Buch besonders und vor allen den Geschäftsleuten; in den Bureau's der Beamten, in den Comptoirs der Fabrikanten und Handelsherren muß es ebenso eine Stelle finden wie bei den Landwirthen, in den Werkstätten und in den Schulen, und wer zu lesen und zu denken versteht, wird so manchen Artikel des Wörterbuchs mit dem größten Interesse durchgehen, da er in demselben manche Schicksale seines Volkes ausgesprochen findet. Wir heben besonders hervor, daß Wurm den hochdeutschen Sprachschatz seit der Druckerfindung bis auf den heutigen Tag vor Augen bringt; daß er nicht blos die bedeutendsten Schriftsteller aus dem angegebenen Zeitraum benutzt hat, sondern auch solche, über die die Kritik vornehm die Nase zu rümpfen pflegt, die aber trotz aller ihnen von hochgelahrten Herren gezollten Mißachtung, nicht ohne Einfluß auf die Entwickelung des Hochdeutschen waren; daß er ferner den handschriftlichen Nachlaß eines der größten deutschen Sprachforscher, Schmeller's nämlich, benutzen konnte, und daß er endlich auch der Zeitungspresse die Würdigung zukommen ließ, die sonst bei Sprachgelehrten selten angetroffen wird. Allerdings ist die Zeitungspresse ein wesentliches Entwickelungsmittel der Sprache, indem diese Presse Worte und Begriffe in die weitesten Kreise verbreiten und deren Anwendung und Feststellung mit besorgen hilft. Aber nicht wegen dieser den Zeitungen erwiesenen Aufmerksamkeit, sondern wegen der allgemeinen Wichtigkeit, die Wurm's Unternehmen hat, können wir dasselbe allen Gebildeten mit Fug und Recht empfehlen, und wir hoffen, daß das gesammte Vaterland durch seine Anerkennung den redlichen, treuen Fleiß belohnen wird, der uns aus jeder Zeile des Wörterbuchs entgegen tritt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 139 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 24. März 1859.

(Fortsetzung.)

des Nepos, der ständigen Klassenlektüre, hätten sich jene kühner angelegten Geister der Lektüre von Räuber-Romanen zugewendet und dort die rechten Ideale zur Nacheiferung gefunden. Nachdem sie sich sattsam überzeugt, daß die nüchterne Schulbank nicht der Boden sei, auf dem sie ihren Heldensinn bethätigen könnten, habe ein richtiger Instinkt und etwa ein zufälliger Blick auf einen Zeitungsartikel aus Piemont sie zu dem Entschlusse gebracht, sich in Italien ein Feld zur Stillung ihres Thatendurstes zu suchen. Mit einem Pistol bewaffnet, hatten sie also an dem genannten Tage Nachmittags sich nach dem Süden auf den Weg gemacht, und gleich ihr erstes Nachtquartier, das sie auf einer Wiese unter Gottes freiem Himmel nahmen, zeigt sie der betretenen Laufbahn vollkommen gewachsen. Dank der milden Witterung, behielt das Unternehmen, das, wie man sieht, leicht sehr tragisch werden konnte, bis zum Schluß seinen komischen Charakter bei. Gewiß aber enthält es mancherlei Stoff zum Nachdenken, weshalb ich nicht Anstand genommen, es hier Anderen zu Nutz und Frommen mitzutheilen.

Z—a. **Kieferstädtel,** 18. März. [Die Kranken-Anstalt zu Pauliner-Wiese bei Ober-Glogau.] Eine kleine, noch jugendliche Anstalt sendet hierdurch wohlmeinenden Herzen einen Weckeruf zu, der ihr Hilfe einbrächte und ihren Wirkungskreis zum Heile armer Kranken erweiterte. Die unter der Leitung barmherziger Schwestern stehende Krankenanstalt zu Pauliner-Wiese bei Ober-Glogau besteht durch 8 Jahre — ihre Einnahmen sind die Spenden der Wohlthätigkeit — ihr Wirken erstreckt sich auf Kranke ohne Unterschied des Glaubens. Ihre Einrichtung aber ist eine gar nothdürftige. Ein altes Kloster wird nur eben zur Noth in ein Krankenhaus umgewandelt. Zwei geräumige Säle für männliche und weibliche Kranke sind allerdings vorhanden, dagegen fehlt es an Nebenzimmern für ansteckende oder üblen Geruch verbreitende Kranke. Die Apotheke befindet sich in einem sehr kleinen, nicht heizbaren Zimmerchen, möchte aber dringend in einem größeren Lokale untergebracht werden. Es existirt ferner kein besonderes Badezimmer, sondern die Kranken müssen in einer kellerartigen Waschküche Bäder nehmen, sobald diese erforderlich sind. Es fehlt außerdem an andern nothwendigen Räumlichkeiten. Endlich ist das Dach des Hauses so sehr schadhaft, daß Sturmwinde es einmal unversehens abtragen dürften. Das sind Mängel, deren Behebung im Interesse des Institutes so sehr erwünscht ist, daß wir hiermit darauf aufmerksam zu machen schon wagen dürfen. Möchten doch theure Menschenfreunde unsern Bitten theilnehmende Herzen und Almosen zuwenden. Einem solchen uneigennützigen Werke hilfreiche Hand zu bieten, wird auch die vielvermögende Mitwirkung einer verehrlichen Redaktion hiermit erbeten. Möge für die Krankenanstalt zu Pauliner-Wiese in diesen Blättern eine Rubrik gewährt werden*), welche mit dazu beitragen wird, menschliches Elend zu lindern und auch in weiteren Kreisen wie schon so oft geschehen, das Echo der Theilnahme zu erwecken. Außerdem werden die Herren Dr. Staschek zu Ober-Glogau, Pfarrer Kern zu Pauliner-Wiese und Pfarrer Zebulla zu Kieferstädtel sich bereitwilligst der Sammlung und Uebernahme milder Gaben zu obigem Zwecke unterziehen.

µ **Ratibor,** 22. März. Heute Mittags fand zur Feier des höchsten Geburtsfestes Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen im Gasthofe „zum Prinz von Preußen" ein Diner statt, an welchem sich ein großer Theil der Beamten und Bürger hiesiger Stadt betheiligte. Die Musik wurde während dieses Festes von der hiesigen Oberschlesischen Musikgesellschaft unter Leitung ihres neuen Direktors, Herrn Dr. Müller, der sich bereits während seines kurzen Wirkens durch seine Tüchtigkeit gerechte Anerkennung erworben hat, ausgeführt.

Seit dem 13ten d. M. hat Herr Schauspiel-Direktor Thomas, nach einer Abwesenheit von 9 Jahren, wieder einmal hierorts seine Vorstellungen begonnen, und durch seine gut organisirte Gesellschaft seinen alten Ruf zu wahren gewußt. — Gestern wurde zur Vorfeier des höchsten Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen das Theater mit einem recht sinnigen Prolog, welchen Frau Wiese sprach, eröffnet, worauf das Lustspiel: „Der alte Fritz und seine Zeit", zur Aufführung gebracht wurde.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der Kasernen-Inspektor Schütze in Berlin ist in gleicher Eigenschaft im hiesigen „Jägerhof" angestellt worden. Die Uebergabe der Kaserne fand am 21. März durch den Stadtkommandanten Herrn Major v. Kaphengst an die hier anwesende posener Militär-Verwaltungs-Behörde statt. Ein gemeinschaftliches Essen schloß den Akt. — Der Wohnungswechsel am nächsten Quartal muß bis zum 4. April incl. vollzogen sein. — Am 19. März wurde hierselbst die erste Schwurgerichtsperiode geschlossen. — „Ferdinand Schill" wird, trotzdem das vaterländische Schauspiel vollkommen für die Darstellung vorbereitet ist, in dieser Saison nicht zur Aufführung kommen.

† Rothenburg. Der Verein für innere Mission zu Niesky beabsichtigt unter Mitwirkung der Stände des rothenburger Kreises in der nächsten Umgebung von Niesky im Laufe des nächsten Monats ein Rettungshaus für verwahrloste Kinder weiblichen Geschlechts zu errichten. Der Zweck des Institutes ist: solchen, im Alter von ungefähr 6—12 Jahren sich befindenden Mädchen, deren Verderbtheit thatsächlich erwiesen ist, oder deren unmittelbare Angehörige sie der Gefahr einer gänzlichen sittlichen Verwahrlosung preisgeben, den Segen einer christlichen Erziehung zu Theil werden zu lassen, sie durch Unterricht und passende Beschäftigung zu einer für ihr künftiges äußeres Fortkommen nützlichen Berufsthätigkeit auszubilden, auch wenn sie nach geschehener Confirmation aus der Anstalt entlassen werden, auf ein angemessenes Unterkommen für sie möglichst Bedacht zu nehmen, und auf diese Weise sie von zeitlichem und ewigem Verderben zu retten. Die Leitung und Verwaltung der Anstalt geschieht, unter Theilnahme des königlichen Landrathes und eines kreisständischen Deputirten, von einem Geschäftsausschusse, bestehend aus den Herren v. Rudloff, Cröger, Steffen, Wauer, Martin, J. L. Christoph, J. Marx, v. Schweinitz, indem die Mitglieder des letzteren, in Gemeinschaft mit ersteren, den Verwaltungs-Rath des Rettungshauses bilden.

Grottkau. Der Herr Landrath ermahnt die Landwirthe, auf Behinderung der Verbreitung der Feldmäuse schon jetzt ein sehr scharfes Augenmerk zu richten, da man in dem benachbarten Kreise Ohlau schon sehr über die Vermehrung dieser schädlichen Thiere klage.

⊙ Glaz. Unsere Stadt zählt 8823, Reinerz 2677, und Lewin 1552 Seelen, zusammen 13,052, der Landkreis 41,147, der ganze Kreis also 54,199 Seelen. Die Bevölkerung ist gegen die letzte Zählung um 1433 Seelen gestiegen. Unter der Volkszahl befinden sich: männliche Personen 26,144, weibliche Personen 28,055. Dem Bekenntnisse nach sind: evangelische Christen 2303, Katholiken 51,675, Mitglieder der freien Gemeinden und Deutschkatholiken 2, Juden 219. — Es leben im Kreise 35 Taubstumme und 30 Blinde. — An Vieh sind vorhanden: a) Pferde: Füllen unter 3 Jahren 255 St., Pferde von 4 bis 10 Jahren 1136 St., Pferde über 10 Jahre 1303 Stück; b) Rindvieh: Stiere (Bullen) 237, Ochsen 517, Kühe 12,103, Jungvieh 3338 Stück; c) Schafe: Merino's und ganz veredelte 17,328, halbveredelte Schafe 6693, unveredelte Landschafe 2248 Stück; d) Esel 19 Stück; e) Ziegenböcke und Ziegen 992 St.; f) Schweine 1139.

⊙ Liegnitz. In der Nacht zum 15. März wurde, wahrscheinlich von ruchloser Hand, um ein Unglück herbeizuführen, aus hiesigem Eisenbahnhofe eine Maschine ausgefahren und auf der Zweigbahn nach Jauer zu bis gegen Station Brechelshof hin dirigirt, hierauf aber zurückgestellt und zur Rückfahrt ihrem Schicksal überlassen. Bei Station Neuhof hielt man die zurückkommende Maschine auf und von hier aus kam dieselbe unter Leitung eines Führers nach dem Bahnhofe in Liegnitz zurück. Ein des Frevels Verdächtiger soll bereits verhaftet sein. — Am 18. d. M. fand eine Generalversammlung des Vereins für Unterricht und Erziehung Taubstummer aus dem Regierungsbezirk Liegnitz statt. Der Präsident des Vereins, Herr Regierungs-Chefpräsident Graf Zedlitz-Trützschler, berichtete als Vorsitzender, daß bei der vom Direktorium des Vereins seit dem 1. Oktober v. J. verwalteten Anstalt der Taubstummenlehrer Hahn aus Breslau als Direktor und als zweiter Lehrer der bisherige Hilfslehrer Härtel angestellt wurde und im Institute 19 Freizöglinge außer den ständischen untergebracht sind. Die jährlichen Verwaltungskosten erwachsen aus den Zinsen eines der Anstalt angehörigen Kapitals von 2144 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf., den Beiträgen aus den Kreisen im Betrage von 770 Thlr., den Beiträgen der Städte von 175 Thlr. und den Beiträgen der Vereinsmitglieder von 189 Thlr. Von der Einnahme dieser Gelder blieb nach Ablauf des ersten Vierteljahrs Ende Dezember 1858 ein baarer Bestand von 366 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Die Kapitalien haben sich in dieser Zeit um 1200 Thl. vermehrt, inbegriffen darin sind die Geschenke des Hrn. Banquier Deutschmann, von 100 Thlr., eines ungenannten Wohlthäters von 500 Thlr. und des Herrn Banquier Pollack von 100 Thlr. Außerdem wurden in Staatspapieren aus den disponiblen Baarbeständen 600 Thlr. zinsbar angelegt. Eine erfreuliche Unterstützung erhielt die Anstalt durch Herrn Tischlermeister Scholz, welcher 26 Schemel, 2 Stühle, 1 Bettstelle im Werthe von 16 Thlr. 20 Sgr. unentgeltlich überwies. Der seitens des Direktorii aufgestellte Wirthschaftsplan pro 1859 ergiebt als Resultat, daß aus den etatsmäßigen Einnahmen nicht nur sämmtliche gewöhnliche Ausgaben bestritten werden können, sondern auch noch ein kleiner Ueberschuß bleiben wird. Laut Beschluß der Generalversammlung ist das Direktorium ermächtigt worden, die Gebäude des der Stadt Liegnitz gehörigen Vorwerks Bellevue nebst Garten für 8000 Thlr. anzukaufen und für die Zwecke der Anstalt baulich einzurichten. Zum Ankauf des Grundstücks stehen bei der provinziallandständischen Hauptkasse zur Verfügung: aus einer früheren Bewilligung 3405 Thlr. 3 Sgr. und aus einer Bewilligung des 13. Provinziallandtages 4000 Thlr. Zur Kenntniß der Versammlung kam noch, daß seitens des Provinziallandtages bei Sr. Majestät dem Könige ein Geschenk von 2000 Thl. für das Institut erbeten worden ist, wie es die Anstalten in Breslau und Ratibor zum Behufe des Ankaufs ihrer Grundstücke ebenfalls erhalten haben. Auf Antrag eines Vereinsmitgliedes wurde dem Herrn Regierungs-Chefpräsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler von der Versammlung ein Dank für dessen so überaus wohlwollend gezeigte rege Theilnahme an der guten Sache durch Neukonstituirung des Vereins und Reorganisation der Anstalt ausgesprochen.

*) Wird sehr gern gewährt. Die Red.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 22. März. [Bestätigung.] Wie wir vernehmen, hat die Wiederwahl unseres Ober-Bürgermeisters, Geheimen Regierungs-Raths Naumann, für eine weitere 12jährige Amtsdauer die allerhöchste Bestätigung erhalten. (Pos.-Z.)

C. **Rawitsch,** 22. März. [Gebäudesteuer. — General-Superintendent. — Abiturienten-Prüfung. — Dr. Hedinger †. — Kirchen-Vorsteher.] Nach dem dem Landtage im Entwurfe vorliegenden Gesetze wegen Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer soll künftig jährlich entrichtet werden: a) von Gebäuden, die vorzugsweise zu Wohnungen benutzt werden, 4 pCt. des Nutzungswerthes; b) von solchen Gebäuden, welche ausschließlich oder vorzugsweise zum Gewerbebetriebe benutzt werden, 2 pCt. des Preiswerthes. Dies wird den Städten der hiesigen Provinz, welche in Folge des Gesetzes vom 14. Oktober 1844 auch von Gebäuden eine Grundsteuer nach Maßgabe des Ertrages entrichten, eine wesentliche Erleichterung gewähren. So zahlt z. B. in der Stadt Rawitsch ein Wohngebäude, dessen Nutzungswerth oder Reinertrag auf 100 Thl. angenommen ist, jährliche Grundsteuer 3 Sgr. 9 Pf. pro Thlr. oder 12½ pCt. des Reinertrages, also 12 Thl. 15 Sgr., wogegen ein solches Gebäude nach dem projektirten Gesetz nur 4 Thl. Steuer zu entrichten haben wird. Sollte nun auch bei der neuen Veranlagung der Nutzungswerth der Gebäude bedeutend höher, z. B. 50 pCt. höher als gegenwärtig angenommen werden, so würde die künftige Gebäudesteuer doch immer nur die Hälfte der jetzigen Grundsteuer betragen.

In der vorigen Woche kam aus dienstlichem Anlaß der Hr. Gen.-Superintendent Dr. Kranz aus Posen hier an, verweilte einen Tag in hiesiger Stadt und trat alsdann die Rückreise an.

Verwichene Woche fand hierorts die Einführung der neugewählten Kirchen-Vorsteher der evang. Gemeinde durch Hrn. Superintendenten Altmann statt. Der feierliche Akt ging nach Abhaltung der Liturgie vor sich. Nachdem der ehrwürdige Priester die Verdienste der zeitherigen Herren Kirchenvorsteher, Bürgermeister Hausleutner, Kaufmann Kupke sen. und Rentier Baumgart hervorgehoben, ging er noch besonders auf die segensreiche 33jährige Thätigkeit des Hrn. Bürgermeister Hausleutner ein. Hierauf wurden der versammelten Gemeinde die Herren Färbereibesitzer Hanisch, Konditor und Rathsherr Rösner, Destillateur und Stadtverordneter Wuttke als neue Kirchen-Vorsteher vorgestellt. Mit einer Ansprache an diese Herren und einem Segen über die Gemeindemitglieder schloß die ernste Handlung.

Am 15. d. M. ist im 88. Jahre seines Alters der Dr. med. Hedinger von uns geschieden. Er war durch 51 Jahre praktischer Arzt in hiesiger Stadt und wird derselbe durch seine überaus segensreiche Wirksamkeit stets bei uns im Andenken bleiben.

Am 18. d. M. fand unter dem Vorsitz des k. Regierungs-Schulraths Hrn. Dr. Mehring aus Posen die erste Abiturientenprüfung in der hiesigen Realschule statt. Die Prüfung währte von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr und endete mit dem günstigen Resultat, daß die 3 zum Abgange sich gemeldeten Schüler, Rodowich, Jaffe und Schade für reif erklärt worden sind. Unsere Realschule kann sich zu diesem glücklichen Ausfall des Examens gratuliren; denn nunmehr tritt sie in die Reihe derjenigen Anstalten, welchen von Seiten des Staats das Recht zusteht, Abiturientenprüfungen abhalten zu dürfen. Sie ist nun aus dem Zustande des Provisoriums, in ein festes geordnetes Stadium getreten und somit ihre Existenz gesichert.

---

* **Schrimm,** 21. März. [Verweigerung einer kirchlichen Leichenbestattung.] Es ereignete sich in voriger Woche der eigenthümliche Fall, daß der Fleischer Grzeszniewicz mit seiner Frau an demselben Tage verstarb. Derselbe, obgleich im bürgerlichen Leben als arbeitsam und rechtschaffen gerühmt, hat als Katholik gegen seine Kirche den Verstoß begangen, daß er seit längerer Zeit nicht zur Beichte war, und auch am Tage vor seinem Tode, während seine Frau die letzte Oelung empfing, sich geweigert, solche auch schon zu erhalten. Aus diesem Grunde wurde ihm vom Propst Menzel die kirchliche Bestattung versagt, und die Leiche zurückgelassen, währeud die der Frau auf übliche Weise zum Kirchhofe gebracht und eingesegnet wurde. Doch der G. war Schützenbruder, und daher geleitete unsere trefflich uniformirte Schützengilde ihren verstorbenen Bruder im Paradezuge und unter Geleit einer zahlreichen Genossenschaft zur Ruhestätte. Der Kommandeur der Schützen, Seifensieder Aldefeld, kommandirte, da sich keine wohlgekleideten Träger am Kirchhofthore eingefunden hatten, sechs Schützen, welche den Sarg zur Grabstätte trugen, und an die Seite der Gattin in dasselbe Grab versenkten. Hierauf forderte Herr A. die Schützen auf, den Dreimaster abzunehmen und ein Vaterunser zu beten, welchem Wunsche alle Anwesenden in rührender Weise folgten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** [General-Versammlung des schles. Central-Vereins zur Veredelung des Hausfederviehes], abgehalten am 18. März im Kutzner'schen Saale.*)

Nachdem der Vorsitzende, Herr Hofzahnarzt Wegner, die Versammlung um 7 Uhr eröffnet hatte, wurde dieselbe von Herrn Partikulier Möller im Namen des Vorstandes mit einer Ansprache begrüßt, worin er die bisherigen Leistungen des Vereins im Allgemeinen würdigte. Dabei erwähnte der Redner, wie das Interesse für die Vereinsbestrebungen im steten Wachsthum begriffen ist, indem die Mitglieder-Liste gegenwärtig schon 390 Namen zählt, unter denen sich alle Stände, vom Fürsten bis zum einfachen Privatmanne, vertreten finden. Zum Beweis für die außerordentliche Wichtigkeit der Hühnerzucht und der dadurch erzielten Eierproduktion führte der Redner über den im letztverflossenen Jahre stattgehabten Export folgende aus authentischer Quelle stammende Daten an: Im Jahre 1858 wurden von hier und aus Oberschlesien nach Berlin und weiter an Eiern verschickt:

im Monat	Januar	492	Ctr.**)
" "	Februar	588	"
" "	März	1720	"
" "	April	3136	"
" "	Mai	3867	"
" "	Juni	3137	"
" "	Juli	3348	"
" "	August	2378	"
" "	September	2230	"
" "	Oktober	1798	"
" "	November	1572	"
" "	Dezember	915	"
	Summa	25,781	Ctr.

Hierauf wurde vom stellvertretenden Sekretär der Jahresbericht vorgetragen, welcher nebst dem Mitglieder-Verzeichniß den Betheiligten demnächst gedruckt zugeben wird. Es können daher, mit Rücksicht auf die beschränkten Raumverhältnisse, hier nur einzelne Momente des Berichts hervorgehoben werden. Der Gründungstag des Vereins ist der 30. Januar 1858, und die Wirksamkeit desselben begann am 1. März v. J. Nach längeren Recherchen wurde das Grundstück Gellhorngasse Nr. 4 (neben dem Wintergarten) zur Errichtung einer Muster-Zucht-Anstalt käuflich erworben, und bis zu der Zeit, wo der Verein Korporationsrechte besitzen wird, auf den Namen eines unserer Mitglieder hypothekarisch eingetragen. Der Preis des Grundstücks, welches, außer 6½ Morgen Gartenfläche, ein kleines Wohnhaus an der Front nebst verschiedenen Stallgebäuden enthält, beträgt 4750 Thlr., worauf dem früheren Besitzer 1750 Thlr. in baarem Gelde bezahlt sind, und der Rest in Hypotheken haften blieb. Wegen des bedeutenden Umfanges wurde zu Johanni die östliche Hälfte an Herrn Schmiedemeister Linke behufs Errichtung einer Privat-Zucht-Anstalt auf 4 Jahre für den jährlichen Pachtzins von 160 Thalern, und ebenso eine andere, rein gärtnerische Anlagen umfassende, Parzelle für den jährl. Pachtzins von 110 Thalern an einen Gärtner überlassen.

Es blieb jedoch immerhin noch ein hinlängliches Terrain zur Verfügung, um die Organisation und zukünftige weitere Ausdehnung der Muster-Zucht-Anstalt zu ermöglichen. Während des Sommers waren Holzställe zur Unterbringung der nach und nach kompletirten Sortiments ausländischer Hühner-Racen genügend, bis Ende Oktober aber wurde das massive Wintergebäude, in Form eines Glashauses, genau nach den Angaben der damit betrauten Kommission des Vorstandes, von Hrn. Zimmermeister Rogge ausgeführt. Dieser hatte nämlich den billigsten Bauanschlag mit 2096 Thlr. eingereicht.

Das eben so zweckmäßig als geschmackvoll ausgestattete Gebäude hat sich diesen Winter vortrefflich bewährt und verhältnißmäßig nur geringes Heizmaterial beansprucht.

Was die bisherigen Ergebnisse der Zucht- und Brüt-Anstalt betrifft, so lassen dieselben wohl Vieles zu wünschen übrig. Nach dem Controlbuche sind seit dem 22. April bis zum 1. Juli v. J. für die Muster-Zucht-Anstalt 15 verschiedene Hühnersorten in älteren Stämmen zu je 2—5 Stück, im Ganzen 46 Stück angeschafft, und davon 115 Stück Junge aller Sorten erzielt worden. Bis Ende September waren nur noch 79 Stück Junge vorhanden, und zwar 35 gesunde, 44 Kranke, die Gesammtzahl der älteren Stammexemplare war auf 37 herabgeschmolzen. An brutfähigen Eiern wurden seit den letzten Tagen des Monats April bis ult. Mai 241 Stück, und etwa eben so viele im Monat Juni, also in Summa circa 500 Stück erzielt, wobei zu bemerken, daß mehrere Sorten, wie Elephantenhühner, Polands, Seiden- und Zwerghühner, gar nicht oder nur sehr unregelmäßig legten. Nach Abzug der durch Todesfälle verlorenen und der durch Verloosung oder Verkauf anderweitig verwendeten überkompletten Exemplare, so wie unter Hinzurechnung mancher neu angeschafften Sortiments ist der jetzige Hühnerbestand ca. 100 Köpfe stark, worunter 11 Stück schwarze, 14 Stück weiße, 13 Stück gelbe Cochinchinesen, 13 Stück Brahmapootra, 6 Stück Dorking, 3 Stück weiße Malaien, 1 Paar Elephantenhühner, 1 Paar türkische Prachthühner, 4 Stück Crève-coeur, 3 Negerhühner, 6 Stück Tscherkessen, 5 Stück Polands, 6 Stück Bantam und 1 Paar Seidenhühner.

Eine der schönsten Lichtseiten in der vorjährigen Wirksamkeit des Vereins bietet die am 18., 19. und 20. Oktober im Wintergarten veranstaltete, mit einer Verloosung von Zuchtexemplaren verbundene erste breslauer Geflügel-Ausstellung, deren Resultate in diesen Blättern hinreichend besprochen sind. — Gegen Ende des Vereinsjahres wurde uns die Freude zu Theil, daß die Herren General-Landschafts-Direktor Graf v. Burghauß, Landschafts-Syndikus Geh. Reg.-Rath v. Görtz und Landrath Freih. v. Ende die ihnen vom Vorstande angetragene Ehrenmitgliedschaft freundlichst annahmen, und die Förderung unserer Vereinsinteressen gütigst zugesichert haben.

An diese Mittheilungen knüpfte Hr. Kaufmann Staats den Rechenschaftsbericht, welcher die finanzielle Lage des Vereins als eine nach Umständen günstige bezeichnete. Sodann wurde dem Kassirer auf Grund des von Hrn. Möller verlesenen Protokolls über die Revision der Bücher, Rechnungen und Belege, wobei die Herren Kaufleute v. Lochow und Jacob mitgewirkt, die übliche Decharge ertheilt.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden schließlich für das nächste Etatsjahr wieder, resp. neugewählt die Herren Hofzahnarzt Wegner, Part. Möller, Kaufleute Gansauge, Staats, Fabrikbesitzer Hoffmann, Schlossermeister Meinecke, Zimmermeister Rogge, Ziegeleibesitzer Auras, Brauereibesitzer Sindermann, Ober-Insp. Härche, Kirchenbeamter Ludwig und Lit. Groß.

Die Theilnahme an der erst nach 9 Uhr geschlossenen Versammlung war nicht so rege, als wir erwartet; doch zeigte sich der Verein durch hiesige und auswärtige Mitglieder immer noch so stark vertreten, wie dies bei Generalversammlungen mancher Gesellschaften, die eben so viele Tausend, als unser Verein Hunderte von Mitgliedern zählen, der Fall zu sein pflegt.

*) Durch ein Versehen ward der Abdruck verspätet.

**) Ein Faß von 2½ Ctr. enthält in der Regel 47—50 Schock.

△ Dem im Druck erschienenen neuesten Hefte der Verhandlungen und Arbeiten der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer bis Weihnachten 1858 entnehmen wir, mit Uebergehung dessen, was wir bereits ausführlich in dieser Zeitung besprochen haben, Folgendes:

Die Societät zählt gegenwärtig 103 ordentliche, 55 einheimische Ehrenmitglieder, 22 auswärtige Ehrenmitglieder. In der Sitzung vom 18. Dezember v. J. wurde nach Mittheilungen des Vorsitzenden, über einige Veränderungen unter den Mitgliedern der Societät unter Anderm Folgendes verhandelt:

Das Vermögen der Societät einschließlich des Freiherrlich v. Speck-Sternburg'schen Legates besteht aus 5,212 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., und hat sich sonach im Vergleiche zum Vorjahre um 172 Thl. 29 Sgr. 2 Pf. vermehrt. — Unter diesem Vermögen befanden sich jedoch aus längerer Zeit 121 Thlr. 4 Sgr. Reste, welche auf Grund eines Beschlusses niedergeschlagen wurden.

Bezüglich der von dem Chemiker Aubert zu Breslau gemachten Versuche zur Gewinnung von Zucker und Spiritus aus der weißen grünköpfigen Riesenmöhre bemerkt der Vorsitzende, daß er bisher von keinen Resultaten dieser Entdeckung im Großen etwas vernommen habe.

Einige andere Schriftstücke von minder wichtigem Inhalte wurden besprochen. Zur Vollendung des Thaer'schen Denkmales wurde eine Subskriptions-Liste ausgelegt. Alsdann wurden folgende Vorträge gehalten.

1) Von dem Hrn. Vorsitzenden (Rittergutsbesitzer Hauptmann Unverricht auf Eisdorf) „Ueber die durch die Ungunst der Witterung im Jahre 1858 hervorgerufenen Nothstände in der Landwirthschaft, so wie die Mittel, denselben eine Abhilfe zu verschaffen, oder doch ihre nachtheiligen Folgen zu mildern."

Als die im Jahre durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Nothstände sind zu bezeichnen:

1) Die Schwierigkeit, bei der im Allgemeinen so geringen Futterernte das Arbeits- und Nutzvieh durchzufüttern.
2) Der Mangel an Stroh zu Streu und sonach Besorgniß für Gesundheit des Viehes und Ausfall an Dünger.

Was den ersten Punkt anlangt, so muß eine entsprechende Sparsamkeit und zweckmäßige Anwendung der vorhandenen Futterbestände eintreten. Wo die Viehbestände zu reichlich waren, müssen dieselben reducirt werden, so weit dies ohne erheblichen Nachtheil für die Wirthschaft zulässig erscheint. Für den so festgestellten Viehstand sind die zur Erhaltung, so wie die zur Erzielung eines mäßigen Nutzeffektes erforderlichen Futtermittel zu berechnen. Eine möglichst genaue Ermittelung des Nahrungswerthes der vorhandenen Futtervorräthe wird ergeben, wie weit dieselben für das Bedürfniß ausreichen.

Für Wiederkäuer ist das normale Futter gutes Wiesenheu. Andere Nahrungsmittel müssen in einer Mischung gegeben werden, in welcher die stickstoffhaltige Nahrung in einem gleichen Verhältnisse mit der stickstofffreien Substanz steht, wie bei dem guten Wiesenheu (1 zu 5).

Die Wurzelgewächse werden am meisten als Ersatz guten Wiesenheues verwendbar sein. Da dieselben aber wenig Stickstoff enthalten, so muß diesem Mangel durch Beigaben von stickstoffhaltigen Futtermitteln, wie Oelkuchen, Getreideschroot, Kleien u. s. w. abgeholfen werden. Die Zuckerrunkelrübe darf z. B. nicht ohne solche Beisätze verfüttert werden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, die Thiere krank werden zu sehen. — Man wähle Nahrungsersatzstoffe, welche bei gleichem Futterwerthe den wenigsten Geldaufwand erfordern (erwachsenes Getreide ꝛc.) Eben so muß die Form, in welcher die Futterstoffe gereicht werden, das Sparsystem unterstützen. (Schneiden des Heues, Aufbrühen desselben mit warmem Wasser, Dämpfen der Wurzelgewächse, Schrooten und Quetschen des Körnerfutters). Auch die Temperatur in den Ställen hat auf die Ernährung Einfluß. Zu empfehlen ist eine gleichmäßige Temperatur von + 10 Grad Reaum.

Der Wiederkehr ähnlicher Nothstände in der Zukunft vorzubeugen, empfiehlt der Vortragende die Pflege der Wiesen (Düngung derselben). Wer seine Feldwirthschaft durch einen entsprechenden Futterbau unterstützt, wird sich dadurch in der Lage sehen, auch seinen Wiesen den erforderlichen Dünger zuwenden zu können. Empfehlung der Klee-Ansaat im Gemisch verschiedener Klee- und Gräserarten. Als zeitiges Grünfutter empfiehlt sich die frühe Bestellung einer angemessenen Fläche mit Roggen, den man in frische Düngung baut.

Ferner beleuchtete der Vortragende die Zweckmäßigkeit des Luzernebaues, des Mais als Grünfutter und als Futterfrucht. — Endlich wird die Be-

schleunigung der Erntearbeiten im Herbst empfohlen, um so den etwa durch früh eintretenden Frost entstehenden Ausfällen an Früchten zu begegnen.

Der zweite Punkt ist der Mangel an Streu. Als Ersatz dient entweder Wald- und Teichstreu, oder die von Block und vom Freiherrn v. Rotenhan empfohlene Erdstreu, deren specielle Beschreibung gegeben wird. — Den Ausfall an Dünger muß der Landwirth durch Anwendung künstlicher Düngungsmittel ersetzen.

Um sich ohne erhebliche Kosten eine Ueberzeugung von dem Werth der verschiedenen Düngungsmittel zu verschaffen und Betrügereien zu entgehen, dazu bieten eigene Versuche und die landwirthschaftlichen Versuchsanstalten die Hand, wenn auch allerdings es wünschenswerth erschiene, daß dem landwirthschaftlichen Publikum vom Staate, wie dies in Frankreich der Fall ist, ein gesetzlicher Schutz gewährt würde.

Die Versammlung beschloß hierauf, dem landwirthschaftlichen Centralverein in einer Vorstellung anheimzugeben, ob dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheit nicht die Bitte auszusprechen sei, schützende Bestimmungen, bezüglich des Verkaufs künstlicher Düngmittel zu erlassen.

2) Mittheilung über einen vergleichenden Versuch einer gedibbelten und einer breitwürfigen Roggensaat, von Hrn. Oberamtmann Seiffert.

3) Ueber das Dörren der Runkelrüben, um dieselben als Viehfutter aufzubewahren, von Hrn. Rittergutsbesitzer Barchewitz auf Schmellwitz.

Jeder füttere sein Vieh bis ult. Januar so reichlich als möglich, von da ab, wenn das Vieh sich in gutem Futterzustande befindet, lassen sich gedörrte Rüben, welche sich Jahre lang conserviren, gut mit anwenden. Kartoffeln oder Rüben werden in kleine Stücke geschnitten, in oder auf dem Backofen getrocknet und trocken aufbewahrt. Gefrorne Rüben können ebenfalls gedörrt werden. Ein Centner grüne Rüben giebt getrocknet ½ Scheffel.

Nach Angabe des „Preuß. Handes-Archivs" hat der Hr. Handels-Minister unterm 16. d. M. ein Circular-Reskript an die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen erlassen, in welchen dieselben zur gutachtlichen Aeußerung über die Herabsetzung des Zolles für ungebleichtes ein- und zweidräthiges Baumwollen-Garn von 3 auf 2 Thaler aufgefordert werden. Die amtliche Motivirung des Vorschlages geht davon aus, daß der am 1. Januar 1847 eingetretenen Erhöhung des Zolles für Twist und Watten von 2 auf 3 Thaler die Absicht zu Grunde gelegen habe, für die inländischen Spinnereien den Nachtheil auszugleichen, in welchen sich dieselben durch die kurz vorher erfolgte Aufhebung des Eingangs-Zolles für rohe Baumwolle in Großbritannien den britischen Spinnereien gegenüber versetzt sehen, und auf diesem Wege den Schutz aufrecht zu erhalten, welchen sie gegen die Konkurrenz der letzteren bis dahin genossen hatten; die Wirkung der Zollerhöhung habe sich auf die Spinnereien des Zollvereins in den ersten Jahren kaum bemerklich gemacht. Im Laufe der letzten Jahre habe indessen die inländische Spinnerei unverkennbar einen lebhaften Aufschwung genommen. Dieser lasse sich deutlich aus der Zunahme des Verbrauchs roher Baumwolle erkennen, während die Verkehrsstatistik zugleich ergebe, daß gleichzeitig eine, wenngleich nicht eben so starke Zunahme des Antheils der inländischen Produktion an der Deckung des inländischen Garnbedarfs stattgefunden habe.

Die betreffenden statistischen Angaben des Circular-Reskripts ziehen wir in folgende Uebersicht zusammen. Es war im Zollverein:

Im Durchschnitt der Jahre	Baumwollverbrauch. Ctnr.	Garnverbrauch im Ganzen Ctnr.	davon inländischer Ctnr	pCt.
1834—36	117,139	349,958	81,997	23,5
1837—39	173,593	470,706	121,515	25,8
1840—42	242,720	617,615	169,904	27,5
1843—45	304,634	670,833	213,244	31,8
1846—48	301,771	667,193	211,240	31,7
1840—51	398,328	780,872	278,825	35,7
1852—54	568,352	891,169	397,847	44,6
1855—57	750,758	1,061,098	525,530	49,5

Wenn die Mengen des inländischen und des ausländischen Garns in der Periode 1834—36 gleich 100 gesetzt werden, so ist die Menge des inländischen Garn in den jedesmaligen dreijährigen Perioden auf 148, 207, 260, 258, 340, 485, und 1855—57 auf 641 gestiegen, die der ausländischen dagegen nur auf 130, 167, 171, 170, 187, 184 und 199. In den letzten 6 Jahren hat sich die inländische Garnproduktion fast verdoppelt, die Einfuhr ausländischen Garns nur unerheblich zugenommen. Zugleich hat die Erfahrung gelehrt, daß gut eingerichtete und zweckmäßig geleitete Spinnereien den Unternehmern einen vollkommen angemessenen Nutzen gewähren. „Bei solcher Lage der Verhältnisse", fährt das Circular-Reskript fort, „hat die Staatsregierung schon seit längerer Zeit der Frage ihre Aufmerksamkeit zugewandt, ob es sich nicht empfehle, den der Spinnerei gewährten Schutz durch Zurückführung des bestehenden Zollsatzes (3 Thlr.) auf den bis zum Jahr 1847 giltig gewesenen Betrag (2 Thlr.) zu vermindern. Die inländische Baumwollweberei ist bekanntlich seit langer Zeit für den Absatz eines namhaften Theils ihrer Erzeugnisse auf die Märkte des Auslandes angewiesen und sie hat auf diesen Märkten insbesondere mit der britischen Industrie zu konkurriren. Daß ihr diese Konkurrenz durch die Erhöhung des Eingangszolles für Baumwollen-Garn werde erschwert werden, ist bei den dieser Erhöhung vorausgegangenen Berathungen nicht verkannt worden. Die seitdem gemachten Erfahrungen haben diese Besorgnisse bestätigt und eine Erleichterung der Konkurrenz als dringend wünschenswerth herausgestellt. Wenn damals die Rücksicht auf die Weberei durch das Interesse überwogen wurde, welches für die ungeschmälerte Aufrechthaltung des der Spinnerei bis dahin gewährten Schutzes sprach, so wird gegenwärtig unter wesentlich anderen Verhältnissen jene Rücksicht um so mehr die vollste Beachtung verdienen, als es sich dabei um einen der wichtigsten einheimischen Industriezweige handelt. Dieser Industriezweig, so weit er ein selbstständiges Gewerbe bildet, ist noch immer auf den Bezug von Garn aus dem Auslande angewiesen. Die Mehrzahl der großen inländischen Spinnereien ist mit mechanischen Webereien verbunden, welche die Garnproduktion der Spinnerei vollständig oder doch zum größten Theile verarbeiten, und es muß daher die selbstständige Weberei, namentlich von bunten und gemischten Waaren, das benöthigte Garn nach wie vor aus dem Auslande beziehen. Gerade diese Waaren sind es aber, welche neben den Strumpfwaaren den hauptsächlichsten Gegenstand der Ausfuhr bilden."

---

† **Breslau,** 23. März. [Börse.] Ganz entgegengesetzt von der gestrigen sehr guten Börsenstimmung war die heutige eine ungemein flaue; die gemeldeten niedrigeren pariser Course veranlaßten alle Papiere zu weichen, vorzugsweise aber wurden österr. Credit-Mobilier um 4 pCt., National-Anleihe um 2 pCt. billiger als gestern verkauft und konnte man auf fixe Lieferung sogar unter Notiz ankommen. Dennoch war der Verkehr sehr lebhaft, wenn auch die Haltung der Börse im Allgemeinen bis zum Schlusse noch eine matte blieb. An Fonds ließ sich keine bemerkenswerthe Coursänderung wahrnehmen.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier 90—89—89¼ bezahlt und Gld., Commandit-Antheile 99 Br., schlesischer Bankverein 80 Gld.

§§ **Breslau,** 23. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 38¼ Thlr. Gld., März-April 38¼ Thlr. Gld., April-Mai 38—38¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 38¾—39—39¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 40—40¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 41 Thlr. Br., August-September 41 Thlr. Br., September-Oktober 40—39½ Thlr. bezahlt.

Rüböl angenehmer; loco Waare 13⅓ Thlr. Br., pr. März 13⅓ Thlr. Br., März-April 13⅓ Thlr. Br., April-Mai 13½—⅙ Thlr. bezahlt und Gld., 13¼ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12⅔ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus höher; pr. März 8⅙ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 8⅙ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 8⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 8½ Thlr. Br., Juni-Juli 8⅚ Thlr. Br., 8¾ Thlr. Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink fest, 6½ Thlr. loco zu machen.

≙ **Breslau,** 23. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren per Axe so wie die Offerten von Bodenlägern wiederum nur mäßig und gab sich eine festere Stimmung durch etwas bessere Kauflust für alle Getreidearten, besonders in guten tadelfreien Qualitäten, kund; die Preise zur Notiz wurden bewilligt.

Weißer Weizen	80—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	73—78—84— 88	"	
Brenner-Weizen	36—40—45— 48	"	
Roggen	45—49—52— 55	"	
Gerste	36—40—45— 48	"	
Hafer	30—34—37— 40	"	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90	"	
Futter-Erbsen	63—67—70— 72	"	
Wicken	83—85—87— 89	"	

Oelsaaten geschäftslos; die Notirungen sind nominell. — Winterraps 115—118—120—122 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco, pr. März und März-April 13⅓ Thlr. Br., April-Mai 13$\frac{5}{12}$—13⅙ Thlr. bezahlt, 13¼ Thlr. Br., September-Oktober 12⅔ bez.

Spiritus fester; loco 8⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in weißer Farbe und allen Qualitäten, so wie rothe Saat in den feinen und feinsten Sorten hatten zu bestehenden mäßigen Abzug; mittle und geringe Gattungen rothe Saat waren schwer verkäuflich.

Rothe Saat 13½—14½—16—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee 12½—13½—14½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 23. März. Oberpegel: 16 F. 4 Z. Unterpegel: 4 F. 6 Z.

Verspätet.

Am 21. d. M. ist meine liebe Frau **Henriette, geb. Peiser,** von einem muntern Knaben entbunden worden, welches ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeige. [3192]

Breslau, den 23. März 1859.

B. Spiro.

Den gestern Nachm. um 5 Uhr nach 14tägigen schweren Leiden erfolgten Tod meines innigst geliebten Gatten, des königl. niederländischen Domänen-Direktors **Georg Plathner,** beehre ich mich, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, in meinem und im Namen meiner Kinder, Schwiegerkinder und Enkel, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch statt jeder besonderen Mittheilung ergebenst anzuzeigen. [2069]

Baumgarten bei Frankensten, 22. März 1859.

Henr. Plathner, geb. Hoffmann-Scholtz.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden, unsere innig geliebte Gattin, Schwester, Mutter und Schwiegermutter, die Frau Lehrer **Friederike Jonas, geb. Möhring,** im Alter von 62 Jahren. Dies zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Käntchen bei Schweidnitz, den 23. März 1859.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Marie d'Alton mit Herrn Prem.-Lieut. Ritter in Berlin, Fräul. Johanna Förster zu Brestau mit Herrn Rittergutsbesitzer Ed. v. Schönemark, Fräul. Flora Schiff mit Herrn Theod. Schiff in Berlin.

Ehel. Verbindung: Herr August v. Bredow-Markau mit Fräul. Anna v. Stwolinska in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Herrn Reg.-Rath Kelch in Posen, Herrn Reg.-Rath Seligo in Gumbinnen, eine Tochter Herrn Kreisrichter Wilke, Herrn Sem.-Musiklehrer E. G. Elbing in Neuzelle, Herrn Hauptmann Carl v. Schlieben in Spandau, Herrn Kreis-Physikus Dr. Voltolini in Falkenberg O.-S.

Todesfälle: Frau Marie Calebow, geb. v. Kurowski, in Stettin, Frau Ingenieur-Prem.-Lieut. Marie Roese, geb. de Moulin, in Torgau.

Verein: △ 28. III. 6. R. △ III.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 24. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zweites und letztes Konzert des Doppel-Quartetts der 8 baskischen Sänger.** (Im National-Kostüm.) Erste Abtheilung: 1) „Sehnsucht nach dem Süden." 2) „Pfeifer und Trommler", militärischer Rundgesang. 3) „Heinrich des IV. Angedenken", patriotisches Lied mit Tenor-Solo. Hierauf, zum ersten Male: **„Die Gönnerschaften."** Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe's „Camaraderie" frei bearbeitet von Dr. Römer. Hr. v. Miremont, Präsident der Akademie, Hr. Meyer. Cesarine, seine Frau, Frau Flam. Weiß. Agathe, ihre Stieftochter, Fräul. Galster. Oskar Rigaut, ihr Vetter, Hr. Weiß. Hr. v. Montlucart, Mitglied der Kunstschule zu St. Denis, Hr. Gliemann. Zoe, seine Stiefschwester, Fräul. Gebhardt. Edmond von Varrennas, Advokat, Hr. v. Ernest. Bernardet, Doktor der Medizin, Hr. Vaillant. Dutillet, Buchhändler, Hr. M. Weiß. Desrousseaux, Maler, Hr. Körnig. St. Estève, Dichter, Hr. Heßler. Diener bei Miremont, Hr. Ney. Diener bei Montlucart, Hr. Franke. Diener bei Rigaut, Hr. Richter. Zum Schluß: Zweite Abtheilung des Konzerts: 4) „O Berge der Pyrenäen!" Waldchor. 5) Chor und Gebet aus der Oper: „Graf Ory", von Rossini. 6) „Spanisches Boléro" mit Castagnetten-Begleitung.

Freitag, den 25. März. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Hrn. Rieger,** unter gefälliger Mitwirkung der Frau Dr. **Mampé-Babnigg.** Neu einstudirt: **„Marie, oder: Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. (Marie, Frau Dr. Mampé-Babnigg.) Hierauf: **Tanz-Divertissement.** Zum Schluß: Arie, Scene und Duett aus der Oper: **„Der Barbier von Sevilla."** (Rosine, Frau Dr. Mampé-Babnigg.)

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag den 25. März, Abends 6 Uhr: Herr Privatdocent und Bibliothek-Custos Dr. Max Karow: „Ueber die kleineren Schriften des Dante Alighiere. [2031]

Aufführung der Singakademie.

Dinstag den 29. März, Abends 6 Uhr, im Musiksaale der königlichen Universität: [2076]

Josua.

Oratorium von **Händel,** mit Orchester. Die Billete werden in der Musikalien-Handlung der Herren **König & Co.,** Schweidnitzerstrasse Nr. 8, (früher Bote & Bock) zum Preise von 20 Sgr. ausgegeben.

Musikalischer Cirkel.

Die vierte Soiree findet nicht am 25. März, sondern erst am 8. April, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der königl. Universität statt.

Für die bedürftige Wittwe und ihre sechs Kinder des ermordeten Forstbeamten Beisser; haben wir ferner erhalten: von Fräul. v. Johnston 3 Thlr. [1366]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Als Erwiederung auf vielfache Anfragen theile ich hierdurch mit, daß ich den 1. Juli d. J. das **Lokal für meine höhere Töchterschule in den 2ten Stock** der zusammenhängenden Häuser **Ohlauer-Straße Nr. 12** und **Altbüsser-Straße Nr. 4** verlege. [3211]

Auguste Schmidt.

Die Herren [2943]

Artillerie-Lieutenant a. D. **Hans v. Uttenhoven,** früher in Parlin bei Schwetz, und Feldmesser und Forstkandidat **Weber,** früher in Ober-Glogau,

deren gegenwärtiger Aufenthaltsort mir unbekannt ist, fordere ich hiermit auf, mir denselben anzuzeigen.

Neisse, den 14. März 1859.

Franz Bild, Gasthofbesitzer.

Beliebte Musikalien

☞ sehr billig. ☜

Wely, Gebetstunde. 5 Sgr. **Potpourri's** aus: Zigeunerin, Martha, Trouhadour, Tannhäuser, Czar u. Zimmermann, Robert, Barbier, Sommernachtstraum. à 6 Sgr. Hugenotten 7½ Sgr. **'s Mailüfterl.** 7½ Sgr. **Tyroler und sein Kind.** 2½ Sgr. **Troubadour-Marsch.** 2½ Sgr. **Beethoven.** Sehnsuchtswalzer. 2 Sgr. 3 Tänze aus Breslau, wie es weint u. lacht. 10 Sgr. [2065]

F. W. Gleis in Breslau,

Schuhbrücke 77.

Ein Vorwerk,

von ca. 300 Morgen sehr gutem Boden, geräumigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, in einer Kreisstadt der Provinz Posen, 3 Meilen von den Bahnhöfen Kosten und Posen belegen, ist Familien-Verhältnisse wegen mit todtem und lebendem Inventarium zu verkaufen. Näheres ist durch den Stempel-Distributeur **Wertheim** zu Buk, Provinz Posen, zu erfahren. [1966]

Täglich frischen Maitrank

von grünem Waldmeister und 57r Rheinwein Nr. 1, 2 und 3, à Flasche 10, 12½ und 15 Sgr., sowie grünen Waldmeister offerirt

C. G. Gansauge, Reuschestraße Nr. 23.

Städtische Ressource.

Freitag, 25. März, Abends 8 Uhr, im Saale zum Tempelgarten: [2070]

letzter Vortrag.

Herr Dr. Stein: „Ueber den bürgerlichen Muth".

Der Vorstand.

Die Mitglieder des **Dinstag- und Donnerstag-Cirkel** lade ich für Sonnabend, den 26. d. Mts. zu einem [2075]

Thé - dansant

in meinen Salons

hiermit freundlichst ein, und bemerke zugleich, daß der heutige Unterricht des Donnerstag-Cirkels ausfällt.

Louis von Kronhelm.

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 31. März:

2. Abonnements-Konzert

von der [2071]

Musik-Gesellschaft Philharmonie,

unter Leitung

ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.

Zur Aufführung kommen unter Anderem: Ouvertüre zur Oper: Tannhäuser von Richard Wagner. Robespierre von Litolff (zum 1. mal). Sinfonie Nr. 3 (A-moll) von Felix Mendelssohn-Bartholdi.

Anfang 4 Uhr. Entree f. Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Billets zu allen 24 Abonnements-Konzerten pro Person 1 Thlr., sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Hainauer, Leuckart, Scheffler, König u. Comp.** und beim Restaurateur Herrn **Kutzner,** so wie an allen **Konzerttagen** an der **Kasse** zu haben.

Die Musikgesellschaft Philharmonie.

Springer's Lokal im Weiss-Garten.

[2074] Heute Donnerstag:

23. Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie von Louis Spohr. (C-moll.) Ouvertüre von A. Hesse.

Anfang 3¼ Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Wintergarten.

Donnerstag den 24. März unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. **Mampé-Babnigg:**

Konzert von A. Bilse,

zum Benefiz für die Mitglieder seines Orchesters. Näheres auf den Anschlägen. [3204]

Anfang 4 Uhr. Ende 9 Uhr. Entree 5 Sgr. Es wird gebeten im Saale nicht zu rauchen.

A. Seiffert's Restauration,

Schweidnitzerstraße Nr. 48.

Heute Donnerstag erstes Konzert,

so wie folgende Tage, von der Sänger-Gesellschaft des Hrn. Lutz. Anfang 6½ Uhr. [3210]

London Tavern.

Echt Culmbacher **Lagerbier,** sowie täglich frische Austern empfiehlt: **J. Rexroth.**

Den geehrten Herren in Ujest diene zur Beruhigung, daß meine Pachtzeit bis zum 1. Oktober d. J. dauert. [3190]

Bahnhof Rudzinitz.

Julius Engel, Restaurateur.

Vier Wirthschaftsbeamte, 1 Rechnungsführer u. Polizei-Verwalter, 1 Ziegelei-Inspektor, 1 Förster, 1 Forst-Sekretär, 1 Gärtner, 1 Oek.-Volontair, 1 Lehrling, 1 Hauslehrer und **3 Erzieherinnen** können sehr günstige Engagements erhalten. Nachw. **A. Wierskalla,** Lindenstraße in Berlin. [1720]

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die im Neumarkter Kreise, 3 Meilen von Breslau und 1¼ Meile von der Kreisstadt Neumarkt belegene Domaine Nimkau, welche zu Johanni 1859 pachtlos wird und aus den Vorwerken Nimkau, Neuvorwerk, Gr.-Saabor, Lubthal, Heidau und Frobelwitz mit einem Gesammtflächen-Inhalte von 6,862 Mrg. 63 QR. ausschließlich der zur Abzweigung bestimmten Grundstücke besteht, ist behufs anderweitiger Verpachtung in die drei Pachtungen Heidau-Frobelwitz, Nimkau-Neuvorwerk und Groß- und Klein-Saabor und Lubthal getheilt. — Die Pachtung Heidau-Frobelwitz wird aus den beiden Vorwerken Heidau und Frobelwitz gebildet, von denen

1) das Vorwerk Heidau

Mrg.	QR.	
5	62	Hofraum,
5	110	Gartenland,
1321	133	Acker,
213	82	Wiesen,
8	18	Leede,
5	147	Gräserei,
29	128	Unland,
zus. 1589	140	

2) Das Vorwerk Frobelwitz

Mrg.	QR.	
5	42	Hofraum,
7	71	Gartenland,
1192	125	Acker,
32	109	Wiesen,
157	11	Leede,
6	110	Gräserei,
30	6	Unland,
zus. 1431	114	

mithin die ganze Pachtung 3021 Morgen 74 QR. enthält.

Die Pachtung Nimkau-Neuvorwerk besteht aus den Vorwerken Nimkau und Neuvorwerk und zwar gehören:

1) zum Vorwerk Nimkau

Mrg.	QR.	
7	85	Hofraum und Baustellen,
27	157	Gartenland,
878	130	Acker,
250	114	Wiese,
4	141	Hutung,
9	11	Busch,
26	80	Gräserei,
66	9	Unland,
zus. 1271	7	

2) zum Vorwerk Neuvorwerk

Mrg.	QR.	
2	54	Hofraum und Baustelle,
—	69	Gartenland,
308	28	Acker,
80	110	Wiese,
14	5	Hutung,
8	53	Busch,
15	159	Gräserei,
31	47	Unland,
zus. 460	165	

und es hat daher die ganze Pachtung einen Flächen-Inhalt von 1731 Mrg. 172 QR.

Die Pachtung Groß- und Klein-Saabor und Lubthal ist gebildet aus den Vorwerken Groß- und Klein-Saabor und Lubthal, von denen

1) das Vorwerk Gr.- u. Kl.-Saabor

Mrg.	QR.	
6	42	Hof und Baustellen,
2	16	Gartenland,
964	36	Acker,
210	114	Wiese,
8	140	Hutung,
24	79	Gräserei,
43	—	Unland,
zus. 1259	67	

2) das Vorwerk Lubthal

Mrg.	QR.	
3	18	Hof- und Baustellen,
5	122	Gartenland,
684	24	Acker,
74	114	Wiesen,
21	117	Hutung,
2	179	Busch,
23	30	Gräserei,
34	46	Unland,
zus. 849	110	

zus. 849 Mrg. 110 QR., mithin die ganze Pachtung 2108 Mrg. 177 QR. enthält.

Diese drei Pachtungen sollen, nachdem in dem am 6. Dezember v. J. angestandenen Verpachtungstermine keine angemessenen Gebote abgegeben und nachdem die bisherigen Verpachtungs-Bedingungen einer Abänderung unterworfen sind, alternativ

1) in den drei Pachtungen
   a. Heidau-Frobelwitz,
   b. Nimkau-Neuvorwerk,
   c. Gr.- und Kl.-Saabor und Lubthal,
2) in den zwei Pachtungen
   a. Heidau-Frobelwitz,
   b. Nimkau-Neuvorwerk, Gr.- und Kl.-Saabar und Lubthal,
3) im Ganzen,

von Johanni 1859 ab auf 24 nach einanderfolgende Jahre, also bis Johanni 1883 meistbietend zur anderweitigen Verpachtung gestellt werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen öffentlichen Lizitationstermin auf

Montag den 18. April d. J. Vormittags 11 Uhr

in dem königlichen Regierungsgebäude hierselbst in unserem großen Sessionszimmer vor dem Domänen-Departementsrath, Regierungs-Rath Heermann, anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Pachtgelder-Minimum für die Pachtung Heidau und Frobelwitz auf 4430 Thlr., für die Pachtung Nimkau und Neuvorwerk auf 2440 Thlr. und für die Pachtung Groß- und Klein-Saabor und Lubthal auf 3040 Thlr. festgestellt worden und zur Uebernahme der Pachtung Heidau-Frobelwitz ein Vermögen von 20,000 Thalern, zur Uebernahme der Pachtung Nimkau-Neuvorwerk ein dergleichen von 14,000 Thlr. und zur Uebernahme der Pachtung Groß- und Klein-Saabor und Lubthal ein dergleichen von 16,000 Thlr., mithin zur Uebernahme der beiden Pachtungen Nimkau-Neuvorwerk, Groß- und Klein-Saabor und Lubthal ein Vermögen von 30,000 Thlr. und zur Uebernahme sämmtlicher drei Pachtungen, sofern dieselben im Ganzen verpachtet werden sollen, ein Vermögen von 50,000 Thlr. erforderlich ist, wobei noch bemerkt wird, daß auf den Wunsch der neuen Pächter ein baares Geld-Inventarium bei der Pachtung Heidau-Frobelwitz von 5000 Thlr., bei der Pachtung Nimkau-Neuvorwerk von 3000 Thlr. und bei der Pachtung Groß- und Klein-Saabor und Lubthal von 4000 Thlr., also bei allen drei Pachtungen zusammen ein dergleichen von 12,000 Thlr. belassen werden kann.

Da übrigens das Vorwerk Nimkau dicht an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn liegt, die übrigen Vorwerke nur ¼ resp. ½ Meile davon entfernt sind, und die Chaussee von Breslau nach Neumarkt bei den Vorwerken Heidau und Frobelwitz vorübergeht, so eignen sich diese Vorwerke schon ihrer Lage wegen und eben so wegen ihrer sonstigen Beschaffenheit zur Errichtung jeder Art von landwirthschaftlichen Betriebsanstalten; auch befinden sich bereits auf dem Vorwerk Nimkau eine Brau- und Brennerei und eine den Oberamtmann Brauneschen Erben als jetzigen Pächtern der Domaine Nimkau zugehörige Ziegelei.

Die Pacht- und Lizitations-Bedingungen können jederzeit in unserer Registratur, sowie auf dem Domainen-Amte in Nimkau eingesehen werden, und wird der Administrator der Brauneschen Erben, Hauptmann Fontanes, auf Ansuchen bereit sein, die erforderliche Auskunft über die wirthschaftlichen Verhältnisse der Domaine zu ertheilen.

Breslau, den 3. März 1859.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

(gez.) von Struensee. [295]

Am 31. d. M. werden bei der, von dem königlichen Regierungs-Präsidium unterm 6. d. M. bekannt gemachten Akten-Auktion, nachher noch ca. 15—20 Ctr. Bücher-Makulatur, großes Format, Zeitungen 2c. zum Verbrauch versteigert.

Breslau, den 23. März 1859. [359]

Königl. Regierungs-Instituten-Haupt-Kasse.

Bekanntmachung. [356]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Guttmann ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 16. Mai 1859 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. März 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 20. Mai 1859 Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Kaupisch im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes,

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizräthe Fraenkel und Weymar zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. März 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[357] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns M. Mendelsohn ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 30. April 1859 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schrftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. Januar 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 27. Mai 1859, VM. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes,

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 19. März 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [326]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Abtheilung I.

Den 16. März 1859, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Maschinenbaumeisters Rudolph Pritzkow, Inhabers der Fabrik-Firma Pritzkow u. Krüger, Zwinger-Gasse Nr. 6 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 12. März 1859

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Stetter, Karlsstraße Nr. 20, hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. März 1859, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 18. April 1859, einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[324] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen der Putzhändlerin v. Lüde, geborenen Kinsky, zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen erneuerten Akkord-Vorschlag ein Termin auf

den 2. April 1859 VM. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 14. März 1859.

Königliches Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses, gez. Kaupisch.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Hauptmanns a. D. und Stationsvorstehers Oscar von Schrabisch, ist beendet.

Breslau, den 19. März 1859. [355]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Lieferung von Feldsteinen.

Die Anlieferung von **13 Schachtruthen Feldsteinen** zum Uferbau bei Poln.-Steine, oberhalb Ohlau, soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitations-Termin auf

Sonnabend den 2. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in der Schreibstube des Unterzeichneten angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden. [360]

Breslau, den 22. März 1859.

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Bau der Weichsel- und Nogatbrücken

In dem Termine am 1. März d. J., zum Verkaufe mechanischer Bauhilfsmittel, sind Gegenstände unter den Nummern 1—3. 5. 6. 8. 9. 13—17. 20—41. 43. 45—50. 52—57. 59—63. 67. 69. 70. 77. 88. 90. 91. 96—98. 103 bis 106 der Beschreibung und Taxe vom 10. Dezember v. J. unverkauft geblieben, darunter namentlich:

eine Dampfmaschine und Wellenleitung zu drei Mahlgängen für Cement 2c., eine eiserne Drehbank, eine Parallelscheere, 2 Krahne, 10 Laufkrahne, 8 Laufbrücken, 3 Kurbelwinden, 20 Krahnbalken und Gehänge, 5 acht- und 14 vierrädrige Transportwagen, 1220 Eisenbahnschienen nebst Unterlagsplatten, Hakennägeln und Laschen, gußeiserne Röhren und Rollen, 6 einfach vorgelegte Wagenwinden, Kloben, Holzschrauben, Schraubenbolzen 2c

Wir stellen diese Gegenstände unter den früheren Bedingungen nochmals zum Verkauf, und nehmen versiegelte und frankirte Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf den Ankauf mechanischer Bau-Hilfsmittel"

bis zum

7. April d. J., Vorm. 11 Uhr

entgegen.

Die Bedingungen und das abgeänderte Verzeichniß nebst Taxe, liegen in unsern Büreaux hier und in Marienburg zur Einsicht aus, und können von uns bezogen werden.

Dirschau, den 21. März 1859. [358]

Königl. Kommission
für den Bau der Weichsel- und Nogatbrücken.

Bekanntmachung. [333]

Laut höherer Anordnung soll die Oderfähre bei Neusalz vom 1. Juni d. J. ab anderweitig an den Bestbietenden verpachtet werden, und ist der Bietungs-Termin **auf den 20. April d. J.,** von Vormittags 11 Uhr an, in dem Geschäfts-Lokale des königl. Unter-Steuer-Amts zu Neusalz anberaumt, wo auch die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der ausgebotenen Fähre jederzeit in den Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren zur Sicherheit ihrer Gebote hinterlegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Glogau, den 15. März 1859.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

---

[330] **Bekanntmachung.**

Mit Beginn des neuen Schul-Jahres — Ostern d. J. — wird an hiesiger evangelischen Stadtschule eine höhere deutsche Knabenklasse eingerichtet und für diese **ein neuer Lehrer,** dem ein jährliches Gehalt von 350 Thlr. ausgesetzt ist, angestellt. Qualifizirte Kandidaten wollen sich unter Vorlegung ihrer Atteste bis spätestens zum 4. April d. J. bei uns schriftlich melden.

Löwenberg, den 14. März 1859.

Der Magistrat.

---

[115] **Subhastations-Patent.**

Das unter Hypotheken-Nummer 1 zu Miedar hiesigen Kreises belegene Vorwerk Kopanina, so wie die unter Nr. 2 zu Broslawitz hiesigen Kreises belegene Forst-Fläche von 204 Morgen 39 Q.-Ruthen nebst der sogenanten Wilkowitzer-Wiese von 20 Morgen, sämmtlich dem Grafen Louis von Frankenberg gehörig und laut der nebst den neuesten Hypotheken-Scheinen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxen auf 33,928 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. beziehungsweise 2950 Thlr. 18 Sgr. abgeschätzt, werden

am 6. Juni 1859 von Vorm. 11½ Uhr ab

an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden die Erben des königlichen Landrath Grafen Friedrich von Frankenberg zu Warthau öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O. S., den 11. November 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [353]

Im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Amtes — Werderstraße Nr. 28 — sollen **Dinstag den 29. d. Mts.** Vorm. 9 Uhr

19 Ctnr. Makulatur,
8 Ctnr. 20 Pfd. ausgeschmolzenes Blei und
20 Stück hölzerne Stempelkisten

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau, den 20. März 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auktion. Montag den 28. und Dinstag den 29. d. M. von 9 und 2 Uhr an soll Altbüßerstraße Nr. 10 drei Treppen hoch ein Nachlaß, bestehend in gut gehaltenen Möbeln, wobei mehrere Dutzend Stühle, Schränke, z. B. ein eichener großer alterthümlicher Schrank 2c., Kleider, Wäsche, Betten, Porzellan, Gläser, Hausgeräthe, und Montag 11 Uhr ein Berndtscher 7oktav. kirschbaumener Flügel öffentlich versteigert werden. [3130]

C. Reymann, Auktions-Kommissarius, wohnhaft Schuhbrücke Nr. 47.

Einladung

zur Aktienzeichnung für die Eisenbahn von Northeim nach Nüxey und beziehungsweise Nordhausen.

Die Wichtigkeit einer Eisenbahn, welche den Harz unmittelbar mit der hannoverschen Südbahn verbindet, und, nachdem sie die wasserreichen Thalgebiete dieses Gebirges berührt hat, sich bis Nordhausen erstreckt, um einen Anschluß an die projektirten Nordhausen-Haller, sowie Nordhausen-Sondershausen-Erfurter Bahnen möglich zu machen, ist längst allgemein erkannt worden.

Bereits im Monat Mai 1855 vereinigten sich die Unterzeichneten zu einem Comite, um die Ausführung einer solchen Eisenbahn auf hannoverschem Gebiet in der Richtung von Northeim über Osterode, Herzberg, Scharzfels bis zur Grenze des Königreichs bei Nüxey vorzubereiten.

Nachdem die königl. hannoversche Regierung, dem Unternehmen in vollem Maße ihren Beifall zollend, in Gemäßheit der Verordnung vom 29. März 1856 zur Vornahme der Terrain-Untersuchungen die erforderliche Erlaubniß ertheilt hatte, sind die technischen Vorarbeiten unter Leitung eines bewährten Ingenieurs begonnen und vollstandig zur Ausführung gebracht.

Hiernächst hat die königlich hannoversche Regierung nach vorgängiger Prüfung die auf speziellen Ermittelungen beruhenden Vorarbeiten und Kostenanschläge nebst dem allgemeinen Bauplane genehmigt, die Bildung eines Aktienvereins behuf Ausführung des Unternehmens gestattet, und das Statut für die Gesellschaft erlassen.

Die Bausumme für die 7 Meilen lange Bahn mit **einem** Geleise, jedoch mit Grunderwerb für **zwei** Geleise, ist auf ein Kapital von zusammen **3 Millionen** Thaler, wobei der Betrag von **250,000 Thlr.** für eine etwaige Vergrößerung der Betriebsmittel sofort mit in Anrechnung gebracht ist, festgesetzt, und in Aktien zu **100 Thlr.** aufzubringen.

Die obige Summe ist mit Rücksicht auf eine vollständige Ausführung der Bahn mit allen ihren Betriebsmitteln dem Unternehmen zu Grunde gelegt.

Sie beruht auf der durch die technischen Untersuchungen festgestellten Voraussetzung, **daß eine Nachforderung überall nicht eintreten werde.**

Die Weiterführung der Bahn bis zu dem nur 2½ Meile von dem Endpunkt entfernt gelegenen Nordhausen, die bei der günstigen Beschaffenheit des Terrains nach approximativer Veranschlagung für die Summe von **700,000 Thlr.** ins Werk gesetzt werden kann, wird durch die allgemeinen und durch die besonderen Verkehrsverhältnisse der königl. preußischen Provinz Sachsen so gebieterisch gefordert, daß die Verlängerung der Linie in dieser Richtung mit Sicherheit erwartet werden darf.

Am unverkennbarsten wird dies dringende Bedürfniß hervortreten, sobald die Bahn in Angriff genommen, oder in Betrieb gesetzt sein wird.

Die Linie, welche für die Bahn bestimmt ist, muß für eine, sich an den südlichen Theil des Harzes lehnende Eisenbahn als eine sehr günstige bezeichnet werden. Die gewählte Trace, deren Maximalsteigung nur **1 : 100** beträgt, hat weder große Thal- oder Flußüberbrückungen, noch Tunnels, noch besonders schwierige Erdarbeiten.

Nach allen in Betracht zu ziehenden Umständen erscheint die **Rentabilität des Unternehmens gesichert.**

Ueber den auf der Strecke von Northeim nach Nüxey zu erwartenden **Lokalverkehr** liegen bei den unten genannten, mit der Entgegennahme der Aktienzeichnungen betrauten Herren statistische Ermittelungen vor, die sich auf amtliche Nachforschungen gründen.

Es erreichen nach denselben die Versendungen, welche der **Harz** an Gyps, Gestein, Eisen in allen Gestalten, Kupfer, Blei und sonstigen Bergwaaren, so wie an Hölzern nach beiden Seiten hin macht; die Beziehungen, welche demselben an Vieh, Getreide und sonstigen Lebensmitteln für seine Bewohner zugehen müssen; und der Verkehr seiner durch die Bahn berührten Fabrikorte eine solche Höhe, und es zeigt die Personen-Frequenz der Bewohner, wie der seinen Naturschönheiten zuströmenden Fremden schon jetzt eine so große Lebendigkeit, daß nach deren vorsichtiger und genauer Zusammenstellung sich eine Dividende von **6⅔ Procent unmittelbar nach der Eröffnung** und ohne Rücksicht auf Weiterführung sicher erwarten läßt.

Die bestimmte Aussicht, daß die neue Eisenbahn diesen ganzen Verkehr noch auf das Bedeutendste vermehren muß, daß sie namentlich auch die Verwendung von Steinkohlen statt des immer mehr begehrten und theurer werdenden Holzes auf den Werken des Harzes und der Umgegend befördern, und neue Industriezweige für dessen noch viel zu wenig benutzten Produkte und Wasserkräfte hervorrufen muß, erhöht die Sicherheit des lohnenden **Lokalertrages** erheblich.

Günstiger noch sind die Aussichten für den Antheil am Gewinn, welcher von dem großen **Durchgangsverkehr** der Bahn zufallen muß.

Mit dem Anschluß an Nordhausen einerseits und an Northeim andererseits wird sie, im Zusammenhange mit der in ihrer Ausführung binnen nicht zu langer Zeit durch das Bedürfniß jedenfalls gesicherten Halle-Nordhäuser Strecke, das kürzeste Verbindungsglied aller über Leipzig kommenden österreichischen, preußischen und theilweise auch baierischen Bahnen, mit den auf der anderen Seite nach Hannover, Bremen, Ostfriesland, Westfalen, Rhein, Holland, Belgien und Frankreich abgehenden Linien. Mag also die Concurrenz der bestehenden Bahnen noch so bedeutend bleiben; so wird der Vortheil der kürzeren Entfernung ihr doch eine große Durchgangsfrequenz für Personen und Güter sichern.

Sollten auch die von Nordhausen über Sondershausen nach Erfurt und von Halle über Eilenburg und Torgau nach Hansdorf projektirten Eisenbahnen, von denen namentlich die erstere viel Theilnahme findet, zur Ausführung kommen, so könnte dies die Vortheile für die fragliche Bahn nur erhöhen.

Nach Maßgabe des jetzigen Statuts wird der Bau und die Wirksamkeit der Gesellschaft beginnen, sobald 2 Millionen Thaler in Aktien zu 100 Thaler gezeichnet sind.

Während der 2¾ jährigen Bauzeit wird das Anlage-Kapital mit 4½ Procent verzinset; mit der Eröffnung der gesammten Bahnstrecke tritt jedoch eine Dividendenvertheilung nach dem Reinertrage ein.

Sobald 2 Millionen gezeichnet sind, wird eine Generalversammlung berufen, welche nach Vorlage der Statuten den Verwaltungsrath und die Direction wählt. Diesen bleiben dann die weiteren Verhandlungen mit der königlich hannoverschen Regierung, sowie die statutenmäßigen Ausschreibungen für die frühestens immer in 2 Monaten zu bewirkenden Einzahlungen vorbehalten.

Zum Schluß machen wir darauf aufmerksam, daß **königlich hannoversches Finanz-Ministerium** in Hannover **sich bereit erklärt hat, bei dem betreffenden Aktien-Unternehmen sich zu betheiligen.**

Gestützt auf diese Verhältnisse empfiehlt das unterzeichnete Comite das intendirte Unternehmen der Theilnahme des Publikums und ladet zur Zeichnung von Aktien ein. [2063]

Scharzfels, im März 1859.

Das Comite

für eine Eisenbahn von Northeim nach Nüxei resp. Nordhausen.

von dem Knesebeck, Berghauptmann in Clausthal; **Jordan,** Amtmann in Scharzfels; **Adolph Meyer,** Banquier in Hannover; **v. Hinüber,** Amtmann in Osterode; Dr. **König,** O.-G.-Anw. in Osterode; **v. Wrede,** Amts-Ass. in Herzberg; **Deig,** Fabrikant in Lauterberg; **A. Schulze,** Commerzienrath in Nordhausen; **Salfeldt,** Kaufmann in Nordhausen; **Wucherer,** Geh. Commerzienrath in Halle; **Jacob,** Kaufmann in Halle.

Zur Entgegennahme von Aktienzeichnungen sind bereit:

in Berlin: Die Herren Gebr. Arons, H. C. Plaut; in Bremen: Die Herren Mecke, Schulze und Wolde; in Braunschweig: Die Herren Gebr. Löbbecke; in Breslau: der schlesische Bankverein; in Dresden: Herr Philipp Climeyer; in Frankfurt a. M.: Die Herren de Neufville, Mertens und Comp.; in Hamburg: Die Herren Leop. Jacoby und Comp.; in Hannover: Herr Adolph Meyer; in Leipzig: Herr H. C. Plaut; in Magdeburg: Die Herren Edner und Comp. und Tetzmann, Roch und Alenfeld; in Nordhausen: Die Herren Bach und Fränkel, N. M. Cohn, H. Schulze und Comp.; in Osterode a. H.: Die Herren P. C. Sternheim und Louis C. Sternheim, Otte und Registrator Henkel im technischen Eisenbahnbüreau.

K. K. Oesterreichische 100 Fl. Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 1. April d. J.

Gewinne: Fl. **250,000, 200,000, 150,000** 2c. 2c.

Da in Folge des jetzigen kritischen Zeitpunktes diese Loose so bedeutend im Course gesunken sind, so können wir dieselben **sehr billig** abgeben und ertheilen Auskunft, sowie Verloosungsplan **portofrei** und **gratis.**

[1899] **Moritz Stübel Söhne,** Bankiers in Frankfurt a. M.

Die neuen Modelle

wirklich französischer

Frühjahrs-Mäntel

sind nun sämmtlich eingetroffen und in größter Auswahl vorräthig.

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

Die neuen Modelle zeichnen sich durch neue Stoffe, so wie durch ihre Form und Weite aus. [2073]

Große Auction.

Dinstag den 29. und Mittwoch den 30. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen wegen Aufgabe des nach neuerem Geschmack eingerichteten Hôtel garnis, am Tauenzienplatze Nr. 4, **die daselbst noch befindlichen**

vorzüglichen Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, Spiegel, Betten (Daunfedern), Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Bettdecken, Porzellan- und Glassachen,

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

[2048] **H. Saul,** Auctions-Kommissarius.

Auktion von Getreidesäcken.

Heute, Donnerstag den 24. März Vorm. von 10 Uhr ab, sollen in meinem Auktionslokal Ring 30 eine Treppe hoch 4—5000 Stück gute Getreidesäcke, breite und schmale, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

[2013] **H. Saul,** Aukt.-Kommiss.

Die provisorischen Syndici der Simon Töplitzschen Concurs-Masse machen hiermit bekannt: [2077]

Daß in Gemäßheit des Erkenntnisses des Handels-Tribunals zu Warschau vom 18./30. Oktober 1858 für diejenigen Gläubiger, die sich zur Liquidation in obiger Konkursmasse noch nicht gemeldet haben, ein Präklusions-Termin von vier Monaten, von der Veröffentlichung des Erkenntnisses in der Regierungs-Zeitung des Königreichs Polen und im „Warschauer Courier" ab gerechnet, anberaumt wurde, und haben die Unterzeichneten sonach die Ehre, die untenstehend benannten Gläubiger aufzufordern, ihre Rechte geltend zu machen, und sich bis zum 18./30. April 1859 behufs der Liquidation im Handels-Tribunal zu Warschau sub Nr. 549 zu melden.

Teodor Łącki, Patron.
Edward Tys.

Friedländer u. Co., Helfft Gebrüder, Jakob Meyer, Mendelssohn u. Co., Mohrenberg in Berlin, L. S. Königswarter, Homberg u. Co. in Paris, B. Toeplitz u. Co., L. M. Koehne, S. J. Joel in Danzig, Louis C. Levy, Martin M. Fränkel, Johannes Greve u. Co., Mankiewicz u. Frahm, A. Zacharias u. Wendt, H. Josna, Wolff u. Karpelles in Hamburg, H. W. Bassenge u. Co. in Dresden, M. S. Adler, Horny u. Co., Gebr. Regenhardt u. Co., Joh. Filiol in Wien, Itzig W. M. Cohn, Ignatz Rosenthal u. Co., Meyer H. Berliner, Bergsohn u. Poznanski, A. Schloßmann u. Co., Johann M. Schay, Gebrüder Partowicz u. Lohnstein, C. Schierer, M. Nelken, A. Sachs, S. Silbermann, C. Braun u. Co. in Breslau, A. Gieldzienski in Thorn, Brandt u. Placke in Magdeburg, J. B. Brasseur in Ostende, Pauline Fichtenholz in Berdyczew, S. Kuznitzki u. Co., Gebr. Klug u. Co., S. Toeplitz u. Co. in Myslowitz, Arnaud u. Münch in Lyon, G. D. Friedrich u. Co., Riedel Volkmann u. Co. in Leipzig, Wogau u. Co. in Moskau.

Für Brennerei-Besitzer!!

Für meine neu errichtete Brennerei auf meinem Gute Sliwno habe ich mir den Brenn-Apparat durch die Kupferschmiede Herren Schulz und Einecke in Czempin (an der Posen-Breslauer Eisenbahn) fertigen lassen. Der Apparat ist nach einer eigenen Konstruktion gearbeitet und bewährt sich so vortheilhaft, daß eine bedeutende Ersparniß an Zeit beim Abbrennen damit erzielt wird, indem beispielsweise circa 7000 Quart Maische in 7 bis 8 Stunden vollständig abgetrieben werden. Natürlich wird dabei auch erheblich an Feuerungs-Material erübrigt.

Hiermit empfehle ich Jedem, welcher einen neuen Brenn-Apparat sich fertigen oder einen alten mit erheblichem Vortheil sich verändern lassen will, die Arbeit der Herren Schulz und Einecke zu Czempin aufs dringendste.

Dakow bei Grätz, den 23. März 1859.

Hildebrand, Rittergutsbesitzer.

Auch ich trete dem Urtheile des Herrn Rittergutsbesitzers **Hildebrand** aus voller Ueberzeugung bei und finde mich veranlaßt, die Herren Schulz und Einecke in Czempin in gleicher Weise zu empfehlen. Die genannten Herren haben mir einen Brenn-Apparat nach ihrer Konstruktion so ausgezeichnet umgearbeitet, daß ich dadurch erheblich an Brennmaterial und an Zeit beim Abbrennen erübrige, während der gezogene Spiritus sich durchschnittlich auf 85% Tr. stellt. Ueberhaupt geht der Apparat gut und sehr ruhig. Sendzin bei Buk, den 23. März 1859.

[2068] **Wandelt,** Rittergutsbesitzer.

Das herrschaftliche **Wohnhaus** des Gutes Haasenau, ohnweit des Bahnhofes Schebitz, an der Breslau-Posener Eisenbahn, ist nebst dem daran stoßenden Garten zu vermiethen. Auch kann, wenn es gewünscht wird, 10 oder auch mehr Morgen Acker nebst Stallung und Scheuer dazu vermiethet werden. Die Besichtigung kann an Ort und Stelle vorgenommen werden. Auskunft ertheilt auf kostenfreie Anfragen das Wirthschaftsamt in Heidewilxen bei Station Obernigk. [2026]

Ein massives Stampfwerk,

im Jahre 1855 in der Rufferschen Maschinen-Bau-Anstalt erbaut, in gutem Zustande, ist preismäßig zu verkaufen. Dasselbe ist bisher als Leinschlagewerk benutzt, kann aber ebenso als Knochen- oder Gypsstampfwerk dienen. Nähere Auskunft ertheilen auf frankirte Anfrage **Franck und Berliners** Fabrik in Breslau.

Auf dem Dominium Koppitz stehen **100 Stück** zur Zucht sich eignende **Mutterschafe** und **200 Stück Schöpse,**

auf dem Dominium Winzenberg **100 Stück Schöpse,**

auf dem Dominium Märzdorf **100 St.** zur Zucht sich eignende **Mutterschafe,** sämmtlich gleich nach der Schur, so wie **120 St.** bereits geschorene **Mastschöpse** sofort zum Verkauf.

Das gräflich Sierstorpffsche Rentamt
zu Koppitz bei Grottkau.

[2066] Lamla.

Kartoffelmehl und Stärke

offerirt **C. G. Schlabitz,**

[2954] Katharinenstraße Nr. 6.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 23. März 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—96	80	50—60	Sgr.
dito gelber	82—89	71	50—60	„
Roggen . .	52—54	50	44—46	„
Gerste . . .	46—49	40	34—38	„
Hafer . . .	40—43	36	25—30	„
Erbsen . . .	82—88	72	60—66	„
Brennerweizen	—	—	36—46	„

Kartoffel-Spiritus 8 5/12 Thlr. G.

22. u. 23. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴78	27″7‴82	27″7‴53
Luftwärme	+ 1,0	+ 0,4	+ 3,8
Thaupunkt	— 2,5	— 2,0	— 6,0
Dunstsättigung	73pCt.	81pCt.	41pCt.
Wind	NW	W	W
Wetter	heiter	überwölkt	bewölkt

Breslauer Börse vom 23. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¼ B.	Neisse-Brieger. .	4	53 G.
Dukaten		94¾ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		108¾ G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank.-Bill.		90 B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV. . .	5	—
Oesterr. Bankn.		97¾ B.	Schl. Rentenbr. .	4	92¾ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	127¾ B.
dito öst. Währ.		92¾ B.	Posener dito . . .	4	90 7/12 B.	dito Lit. B.	3½	119¾ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	127¾ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	85 5/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¼ B.	Poln. Pfandbr. .	4	88¼ B.	dito dito	4½	92¼ B.
dito 1852	4½	100¼ B.	dito neue Em.	4	88¼ B.	dito dito	3½	74¾ B.
dito 1854	4½	100¼ B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische.	4	—
dito 1856	4½	100¼ B.	Krak.-Ob.-Obl. .	4	—	Kosel-Oderberg.	4	47½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¾ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	72 B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger.	4	88¼ B.	dito Stamm. . .	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em. . .	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	42 B.
Posener Pfandb.	4	99¼ B.	dito Prior.-Obl.	4	—			
dito Kreditsch.	4	88 B.	dito dito	4½	—			
dito dito	3½	—	Köln-Mindener .	3½	—	Minerva.	5	—
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—	Schles. Bank . . .		80 G.
à 1000 Thlr.	3½	84¼ G.	Mecklenburger .	4	—			

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141¼ G. Hamburg kurze Sicht 151¼ G. dito 2 Monat 150⅔ G. London 3 Monat 6. 19 5/12 G. dito kurze Sicht 6. 20¼ B. Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien österr. Währung 91⅓ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.